Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: 1/4 Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen: aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. Beilagen (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 Vertretungen in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Barenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 46. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. Detmold, Montag, den 24. Februar 1908. Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. 13. Jahrgang

Zur auswärtigen Politik Oesterreich.

Die deutschen Abgeordneten, die bisher in der österreichischen Delegation das Wort ergriffen haben, haben dem Minister Freiherrn von Aehrenthal ihr uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Von slawischer Seite hat man dem Minister das Budget zwar auch nicht verweigert, allein die Votierung wurde dort mit so manchem Wenn und Aber verknüpft, denen man deutlich entnehmen konnte, daß Tschechen und Polen unabläßig bemüht sind, die Grundlagen des deutsch-österreichischen Bündnisses zu erschüttern und das Portefeuille des Aeußern einem Mann nach ihrem Herzen in die Hände zu spielen. So hat auf dieser Seite nicht einmal die Orientpolitik des Freiherrn von Aehrenthal uneingeschränkte Anerkennung gefunden, obgleich sie den Versuch macht, mit dem strengen Festhalten an dem Statusquo auf der Balkanhalbinsel und dem Einvernehmen mit Rußland und Italien die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Monarchie durch einen Schienenstrang mit Saloniki und in weiterer Folge mit Athen zu verbinden, vollkommen einverstanden. Man fühlte, daß das nur allzulange Versäumte nachgeholt werden soll. Allein mit dieser freudigen Zustimmung zu den Plänen des Freiherrn von Aehrenthal ist insofern nicht viel getan, als dadurch jene feindlichen Strömungen nicht paralysiert werden, die sich in einem Teile der russischen, italienischen und französischen Presse gegen die Orientpolitik der Monarchie bemerkbar machen.

Wohl unterliegt es keinem Zweifel, daß die verantwortlichen Leiter der russischen und der französischen Politik in dem Anschlusse der bosnischen Bahnen an die türkischen keine Gefahren für ihre Interessen erblicken, allein die öffentliche Meinung in Rußland und Italien wird sich für die unverantwortlichen Hetzereien hauptsächlich panslawistischer Kreise um so empfänglicher erweisen, je weniger Oesterreich-Ungarn in der Lage ist, durch Ordnung seiner militärischen Verhältnisse das Gewicht seines Willens zu verstärken. Gerade in dieser Beziehung ist der Stand der Dinge aber durchaus nicht erfreulich. Die österreichisch-ungarische Armee und die Flotte sind infolge der ungarischen Krise in ihrer Entwickelung in dem letzten Jahrzehnt weit zurückgeblieben, und wenn die österreichischen und ungarischen Delegierten von dem Minister des Aeußern verlangen, daß er eine selbstbewußte äußere Politik mache, dann müssen sie ihm doch auch die Mittel hierfür zur Verfügung stellen, d. h. zu einer Lösung der Armeefrage gelangen. In Ungarn knüpft man nun bekanntlich die Zustimmung zu der Erhöhung des Rekrutenkontingents und der damit in Verbindung stehenden Artilleriereform an die Erfüllung einer Reihe von nationalen Konzessionen in der Armeefrage. In Oesterreich ist man aber gegen jedes weitere Zugeständnis. Kommt in dieser Beziehung kein Kompromiß zustande, dann werden die Pläne des Freiherrn von Aehrenthal schöne Träume bleiben, da die Parteien in Ungarn und in Oesterreich selbst dafür sorgen werden, daß die „Befürchtungen" der panslawistischen Kreise nicht in Erfüllung gehen werden.

Da die Deutschen heute in Oesterreich die führende Rolle innehaben und schon mit Rücksicht auf das Bündnis mit dem Deutschen Reiche daran interessiert sind, daß die Armee wieder schlagfertig werde, wäre es ihre Pflicht, sich endlich zu entscheiden, ob die Armeefrage im Wege eines Kompromisses mit Ungarn oder aber gegen Ungarn zu lösen sei. Allerdings müßten sie dann auch ohne kleinliche Bedenken den Weg, für den sie sich entschieden haben, bis ans Ende verfolgen. Man sagt, wie der „Ostdeutschen Korrespondenz" aus Wien geschrieben wird, daß die ungarische Koalition ein Armeeprogramm entworfen habe, das die militärischen Forderungen der ungarischen Mehrheitsparteien in einigen wesentlichen Punkten herabgesetzt habe. Würde durch die Erfüllung dieses Programms das einheitliche Wesen der Armee nicht berührt werden, dann wäre es allerdings nur logisch, wenn die Deutschen, ebenso wie sie die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs ermöglicht haben, diesen durch einen militärischen ergänzen, damit auch die Entwickelung der Wehrkraft des Reiches wieder für eine längere Zeit sichergestellt werde.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Die von Frhrn. v. Stengel erbetene Entlassung aus seinem Amt als Staatssekretär des Reichsschatzamtes ist vom Kaiser mit einem Handschreiben bewilligt worden, das der „Berliner Lokal-Anzeiger" im Wortlaut mitteilen kann:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. usw., tun kund und fügen hiermit zu wissen, daß wir im Namen des Reiches unseren Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirkl. Geh. Rat Frhrn. v. Stengel die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst in Gnaden mit Pension und unter Bezeigung der Zufriedenheit mit seiner Dienstführung zu erteilen und ihm in besonderer Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste das Großkreuz des Roten Adlerordens zu verleihen geruht haben.

Urkundlich haben wir diesen Abschied Allerhöchst vollzogen und mit dem Kaiserlichen Insiegel versehen lassen.

Gegeben Berlin, 20. Februar 1908.

Wilhelm.
Bülow.

Der „Reichsanzeiger" gibt ebenfalls bekannt, daß dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. Frhrn. v. Stengel unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt, sowie der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Wirkl. Geheimer Rat Sydow, zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 beauftragt worden ist. Ferner gibt der „Reichsanzeiger" bekannt: Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirkl. Geh. Rat Sydow, ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt.

Die Insignien des dem Frhrn. v. Stengel verliehenen Ordens wurden ihm im Reichskanzlerpalais vom Fürsten von Bülow überreicht, der dabei sein aufrichtiges Bedauern aussprach, daß Frhr. v. Stengel aus der Verwaltung des Reichsschatzamtes ausscheide, der so hervorragende Dienste geleistet habe.



Excellenz von Sydow,
der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts

Wirkl. Geh. Rat Reinhold Sydow, Unterstaatssekretär im Reichspostamt, der neuernannte Staatssekretär des Reichsschatzamtes, wurde am 14. Januar 1851 geboren. Er studierte in Berlin und Heidelberg Jura, wurde 1870 Referendar in Münster und nach fünf Jahren Assessor. Seine erste Anstellung fand er 1876 als Kreisrichter in Halle a. S., wo er noch drei Jahren ans Landgericht kam. 1882 erfolgte seine Versetzung an das Landgericht I in Berlin, im April des folgenden Jahres schied er aber aus dem Justizdienst aus und wurde als Oberpostrat ständiger Hilfsarbeiter beim Reichspostamt. 1889 zum Geheimen Postrat ernannt, übernahm er dort nach Ausscheiden des Direktors Scheffler die von diesem geleitete II. Abteilung. Im Reichstag ist Sydow vielfach mit Erfolg als Vertreter des Staatssekretärs aufgetreten. Auf juristischem Gebiet hat er sich als Schriftsteller einen Namen erworben. 1901 wurde er Unterstaatssekretär, 1905 Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 21. Februar 1908.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. von Bethmann-Hollweg.

Zweite Beratung des Entwurfs eines

Scheckgesetzes.

§ 1 (Vorschriften über den Inhalt des Schecks) wurde ohne Debatte angenommen.

Zu § 2 (passive Scheckfähigkeit) lag ein Antrag der Abg. Bassermann, Bruhn usw. vor, daß auch die unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen als Bezogene bezeichnet werden sollen.

Abg. Bassermann (natl.) begründet den Antrag, der den Wünschen der deutschen Sparkassen, des deutschen Sparkassenverbandes entspreche.

Abg. Racken (Ztr.) sprach seine Freude aus, daß alle Parteien zu dem eben von Bassermann empfohlenen Antrag sich vereinigt hätten.

Staatssekretär Dr. von Bethmann-Hollweg führte aus, die Besorgnis, daß den Sparkassen das Recht der passiven Scheckfähigkeit bestritten werden könnte, wenn der Entwurf ohne den obigen Antrag angenommen werde, sei unbegründet. Die passive Scheckfähigkeit der Sparkassen, die dazu berufen seien, den Kontokorrentverkehr zu betreiben, sei unbestreitbar. (Sehr richtig!) Er halte es nicht für unbedingt notwendig, daß die passive Scheckfähigkeit der Sparkassen ausdrücklich im Gesetz ausgesprochen werde. Wenn aber der Reichstag darauf Wert lege, so beständen bei den Regierungen hierfür keine Bedenken. Der Aufsichtsbehörde und dem Landrecht müsse die Befugnis zugestanden werden, im Interesse der sparenden Leute solchen Sparkassen, die etwa die nötige Sicherheit nicht bieten, die Scheckfähigkeit in dem einzelnen Falle zu versagen. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Arendt (Rpt.) meinte, soweit die Sparkassen für den Scheckverkehr geeignet seien, seien ihre Rechte vollständig durch den § 2 gewahrt. Der Antrag sei überflüssig, doch stimme er ihm zu, um nicht die allgemeine Harmonie der Parteien zu stören.

Abg. von Brockhausen (kons.) hob die ausgezeichnete Bearbeitung des Entwurfs hervor und sprach seine Zustimmung zu dem Antrag aus.

Nach weiteren Erklärungen der Abgg. Mommsen (Frs. Vgg.), Singer (Soz.) und Racken (Ztr.) wurde der Kompromißantrag und der so gestaltete § 2 angenommen.

Nach einer Abänderung im § 16 wurde das Gesetz unverändert angenommen, das nach dem Antrag des Abg. Mommsen (Frs. Vgg.) am 1. April 1908 in Kraft treten soll.

trat Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) der Erklärung des Staatssekretärs entgegen, daß es keine Klassenjustiz gebe. Die Klassenjustiz sei sogar schon auf die freiwillige Gerichtsbarkeit übergegangen, wie mehrere Beispiele vor dem Vormundschaftsgerichte bewiesen. Vor allem sei es nötig, daß die Justiz demokratisiert werde. Das Vertrauen des Volkes in die deutsche Justiz sei durch die letzten Prozesse mit ihren Begleiterscheinungen nicht erhöht worden. Der Staatsanwalt messe nicht mit gleichem Maße, wenn es sich darum handle, im öffentlichen Interesse Anklage zu erheben. Die Handhabung der Untersuchungshaft spreche vielfach allen berechtigten Forderungen Hohn. Redner ging dann auf die Anträge der Partei ein, betreffend Beseitigung des Zeugniszwanges, Schutz der Abgeordneten-Immunität, Tagegelder an Schöffen und Geschworene. Der Antrag, der den Tarifvertrag regeln wolle, sei durchaus richtig. Was den gestern erwähnten Fall Brede betreffe, zeige er jedenfalls die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Volksklassen.

Abg. Schirmer (Ztr.) führte aus, betreffend die Vorwürfe gegen die Klassenjustiz, daß er den Eindruck habe, als ob die Mächtigen und Reichen manchmal anders behandelt werden, als die niederen Volkskreise. Die milde Behandlung der Fürstin Brede habe in weitesten Kreisen des Volkes scharfe Kritik hervorgerufen. Auch heute noch würde in der Gesetzgebung zwischen Menschen erster und zweiter Klasse unterschieden. Man denke nur an das Wahlrecht kleiner Bundesstaaten, bei denen die Arbeiter als minderwertig betrachtet werden. Die Polenvorlage sei auch nicht geeignet, die Auffassung von der bestehenden Rechtsgleichheit zu stützen. Redner ersuchte dann um Auskunft, ob und wann die Vorlage zur Sicherung des Koalitionsrechts an den Reichstag komme. Das Recht der Tarifverträge müsse festgelegt werden, wie es die Resolution seiner Partei und die der Nationalliberalen fordere.

Vizepräsident Dr. Paasche rief hierauf nachträglich den Abg. Frank (Soz.) wegen des gegen von Malzan (kons.) gebrauchten Ausdrucks „schnodderige Bemerkung" zur Ordnung.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frs. Vpt.) erklärte, seine Partei stehe auf dem Standpunkt, daß es sehr gut wäre, wenn zwischen den Parteien Vereinbarungen getroffen werden, um die Resolutionsflut etwas einzudämmen. (Zustimmung links.) Die gestrige Erklärung des Staatssekretärs über die Resolution Albrecht (Soz.) betr. die Gewährung der Diäten an Schöffen und Geschworene habe ihn nicht befriedigt. Er selbst habe zugestanden, daß die Sache reif wäre zur legislatorischen Lösung. Was die Resolution über die Tarifverträge betreffe, stehe seine Partei diesen Friedensorganisationen, wie man sie bezeichnete, sympathisch gegenüber. Der Antrag der Sozialdemokraten bezüglich der Beseitigung des Zeugniszwanges sei eine alte liberale Forderung. Auch seine Partei sei der Ueberzeugung, daß der Erlaß des Reichskanzlers zwar gut gemeint war, aber nur wenig praktischen Wert hatte. Was die Zeugnisverweigerung der Abgeordneten betreffe, so habe Groeber dafür plädiert, sie separat bei der Beratung des Etats des Reichstages zu behandeln. Man würde die Sache dann dreimal behandeln müssen. Er bitte, den Antrag seiner Partei anzunehmen, der besser sei, als der sozialdemokratische. Es liege kein politisches Bedürfnis vor, die Immunität auch auf die Vertretung kommunaler Körperschaften auszudehnen. Die Resolution Heinze wegen einheitlicher Regelung des Strafvollzuges entspricht ebenfalls einer alten liberalen Forderung. Scharf müsse er sich gegen die Resolution von Liebert betreffend Anwendung der Deportation wenden. So aus dem Handgelenk könne eine solche Frage nicht gelöst werden. Was den Antrag der Sozialdemokratie auf Einführung von weiteren Sondergerichten anlange, frage er, wo soll man bleiben, wenn immer wieder neue Sondergerichte kommen? Das müsse schließlich mit einem großen moralischen Kater auf allen Seiten enden. Es müsse die Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechts geschaffen, die ländlichen Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen gemacht und für ihre vollständige Gleichstellung gesorgt werden. (Zustimmung links.) Erst dann könnte man eventuell jenen Gedanken näher treten. Der neue Antrag erleichtere seiner Partei die Zustimmung zu der Forderung, für die Jugendlichen ein besonderes Strafrecht, Strafverfahren, Strafvollzugsrecht zu erlassen. Die Hauptsache bleibe vor der Hand eine verständnisvolle Handhabung der bestehenden Strafbestimmungen, aber da hapere es bedeutend. Redner führte hierfür Beispiele an. Redner ging alsdann auf diejenige Presse ein, die gewisse Prozesse ausschlachte und verurteilte sie; aber neben vielem Schmutz stehe eine finstere, geradezu pathologische Prüderie. In vielen Kreisen finde man sonderbare Auffassungen über die Sittlichkeit und die Art und Weise, die Unsittlichkeit zu bekämpfen. Redner stimmte dem bayerischen Kultusminister zu, der vor einigen Tagen sagte, daß für die körperliche Ausbildung der Jugend in einzelnen Bundesstaaten noch viel zu wenig gechehe. In der ganzen Welt halte man die Verbreitung der guten Literatur und Kunst für das beste Mittel gegen die Ausbreitung der Unsittlichkeit. In Preußen schäme man sich nicht, vor dem In- und Auslande einen staatlichen Index von Modernisten aufzustellen, wo die Namen wie Häckel und Strauß stehen. Es bestätige sich, daß in diesen Kulturfragen der Liberalismus auf sich allein angewiesen sei. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding ging auf die Ausstellungen des Vorredners an dem Strafvollzug und auf seine Ansichten über die Notwendigkeit einer Reform ein, wobei er einen Fall aus dem preußischen Strafvollzug erwähnte. Die Voraussetzungen beruhten auf irrtümlichen Voraussetzungen. Der Fall Feuth sei von einer Broschüre romanhaft aufgebauscht und so dargestellt worden, als ob die Feuthschen Eheleute schrecklich schlecht von der Polizei behandelt und ohne Grund verhaftet wären. Redner führte dann aus Grund des Aktenmaterials die beiden Persönlichkeiten vor und sagte, wenn dieser Tatbestand der Broschüre vorausgeschickt wäre, hätte die Broschüre nicht den Anklang gefunden; dann hätte vermutlich auch der Vorredner Sympathie mit den Leuten nicht zu erkennen gegeben. (Zustimmung.) Eines sei allerdings richtig und bedauerlich, Beihandlung der Frau im Gefängnis seien Regelwidrigkeiten vorgekommen. Die Aufsichtsbehörde aber Abhilfe geschaffen. Er glaube aus den Tatsachen, die er angeführt, werde niemand den Schluß ziehen können, daß unsere Strafvollzugseinrichtungen einer gesetzlichen Verbesserung bedürfen. Was den Strafvollzug selbst betreffe, habe er öfters anerkannt, daß eine gesetzliche Regelung im Reiche notwendig sei. Diese Frage stehe aber im Zusammenhang mit der Reform der Strafprozeßordnung. Unregelmäßigkeiten werde man aber auch zukünftig nicht verhindern können.

Abg. Prinz Schönaich Carolath (natl.) berührte die Affäre des Liegnitzer Zweigvereins der Gesellschaft zur Verbreitung der Volksbildung.

Durch lebhafte Zwischenrufe „Justizetat" wurde eine Geschäftsordnungsdebatte hervorgerufen, worin Abgeordneter Groeber (Ztr.) bestritt, daß er Prinz Schönaich oder seine Gesellschaft angegriffen hätte und Abg. Dr. Mugdan (Frs. Vpt.) darauf hinwies, daß Fr. Frank solche Angriffe doch gemacht habe.

Nach einer Erklärung des Vizepräsidenten Kaempf setzte Prinz Schönaich-Carolath unter Lärm des Zentrums seine Rede fort.

Albumblätter.

Der Unkluge denkt über das nach, was er gesagt hat: der Kluge aber über das was er sagen will.

Jean Petit-Senn.

Auf eigener Spur.

Kriminalroman von Otto Hoecker.

58

(Nachdruck verboten.)

„Allbarmherziger!" Der Rat schnellte, wie aus der Pistole geschossen, von neuem aus seiner molligen Sofaecke und stand kerzengrade vor dem Detektiv.

„Das erstaunt Sie, Herr Rat", konnte dieser sein Befremden nicht unterdrücken.

„Ob mich's erstaunt — da möchte man ja lang hinschlagen! weiterte Hansemann. Dieser nämliche Kundt trat heute abend unvermutet bei Witte ein, als ich in dessen Wohnung Haussuchung abhielt. . . mich sehen erkennen und wie Schafleder ausreißen, war bei dem Kunden das Werk eines Augenblickes . . „ich hinter ihm her, wie ein geölter Blitz . . . aber hat sich was. Der Kerl war ausgekniffen und verschwunden, es blieb umsonst, daß ich einige meiner Leute hinter ihm herschickte . . schließlich", brach er ab, die Schultern hochziehend, „was hätte es auch viel genützt, hätte ich ihn auch wirklich verknöpfen können . . . gegen dessen glatte Geschmeidigkeit ist ein Aal das reine Reibeisen. Vielleicht hätte ich ihn sogar gewarnt, denn dem Kerl ist ja keiner gewachsen!"

„Von derselben Vermutung ging auch ich aus, Herr Rat", nahm Walden wieder das Wort. „Zu einer Verhaftung des jungen Eilenburg wäre ich ja schließlich befugt gewesen, ich hätte sie wenigstens auf meine Kappe nehmen können. Doch ich hatte nicht den geringsten Rechtsgrund, mich auch seines Begleiters zu versichern. Ich hielt es deshalb für besser, erst Ihnen Bericht abzustatten und dann weiter zu handeln. Daß zwischen Kundt und dem jungen Eilenburg irgend etwas schwebt das ihnen zu reichen Geldmitteln verholfen hat, liegt auf der Hand, denn ohne sichtbaren Nutzen befreundet sich Kundt mit niemandem. Da ich auch noch zufällig hörte, wie die beiden sich mit den „Damen" für morgen abend wieder verabredeten ihr Benehmen auch ein derartig zuversichtliches war, als fühlten sie sich völlig gefahrensicher, so glaubte ich, mich bescheiden zu sollen. Am Ausgang traf ich mit einem unserer Detektivs zusammen, der Nachtdienst im Lokal hat, zeigte ihm unauffällig unsere beiden Männer und beauftragte ihn, falls dies unverdächtig geschehen könnte, die Burschen zu beschatten und unter Umständen ihre Wohnadresse auszukundschaften. Ich glaube indessen, daß ich die Männer bei meiner Rückkehr noch in den Auroraſälen antreffen und dann imstande sein werde, die weitere Beobachtung selbst fortzusetzen, obwohl Sergeant Schwarz ein recht tüchtiger Mann ist!"

„Mag sein. Sie sind aber zweifelsohne ein Juwel und gar nicht genug einzuschätzen, Walden!" rief der Rat im ersten Enthusiasmus über das zu Tage geförderte wichtige Material. Dann aber, sich besinnend, trat er einen Schritt zurück, seine Mienen nahmen einen schmerzlich vorwurfsvollen Ausdruck an und er beobachtete den Detektiv mit umflorten Blicken.

„Walden", begann er, die Hände zusammenschlagend, „warum haben Sie mir das angetan . . . warum muß Ihre stolze Karriere so kläglich Schiffbruch erleiden . . . warum!"

Der andere verstand ihn; eine düstere Entschlossenheit prägte sich in seinen Zügen aus.

„Darf ich sprechen?"

„Aber natürlich! Ich muß sogar entschieden darum ersuchen!"

Wieder wollte Hermine sich leise entfernen; ihren schmerzlich bewegten Mienen war es abzulesen, wie ihr davor graute, ein Schuldbekenntnis gerade von den Lippen des Mannes zu hören, der ihrem innersten Empfinden näher stand, als sie es sich selbst einzugestehen wagte.

Doch mit bittender Handbewegung vertrat Walden ihr den Weg. „Bleiben Sie, es liegt mir viel daran, gerade vor Ihnen nicht in falschem Lichte stehen zu müssen!" sagte er leise, und zum ersten Mal am ganzen Abend sprach ein wärmerer Ton aus seinem Stimmenklang. „Ich will nicht sagen, daß ich mich vor Ihnen rechtfertigen kann, denn für Sie gibt es nur den geraden Weg der Pflicht . . doch vielleicht werden Sie mich verstehen . . . und das wird schon Wegtrost genug für mich sein."

Er unterbrach sich u. trat wieder auf den Rat zu; wiederholt wollte er beginnen, doch immer wieder war es, als hindere ihn ein würgendes Gefühl in der Kehle. „Ich kann Ihnen nicht schildern, was alles in mir vorgeht, meinte er dann stockend. „Wie ich nun vor Ihnen stehe im freundlichen Lichtbereich dieses mir so vertrauten Zimmers, in welchem ich so oft glückliche Stunden habe verleben dürfen, dämmert es mir erst, was ich eigentlich getan . . . und was ich aufs Spiel gesetzt habe, um es nie wieder zurückgewinnen zu können", setzte er noch leiser hinzu, indem er die Augen mit der einen Hand beschattete. „So muß es dem in der Irre verlorenen Wanderer zu Mute, sein, der in der Ferne noch Heimatslicht erschimmern sieht und weiß, daß es nie und nimmermehr erreichen kann. Und doch", fuhr er sich mannhaft aufraffend, fort, „ich konnte nicht anders handeln, und ich würde unbedenklich, sähe ich mich nochmals derselben Situation gegenüber, im Konflikt der mir aufgebürdeten Pflichten diejenigen erfüllen, welche mir die menschenwürdigste zu sein scheint."

Der Rat schaute verständnislos auf ihn; auch in Herminens Zügen, die ihren alten Platz neben dem Buffet wieder eingenommen, prägte sich unverhülltes Befremden; sie begriffen beide nicht, wohinaus d. so seltsam sich Gebende eigentlich zielte.

Flackernde Röte in den bleichen Wangen wendet sich Walden wieder an sein. Vorgesetzten. Herr Rat", sagte er in überstürzter Rede, wie um das auf den Lippen Brennende und ihn vor dem eigenen Gewissen Brandmarkende ehestens loszuwerden, „ich habe mich einer groben Pflichtverletzung anzuklagen, welche mich nicht nur unwürdig macht, mein liebgewonnenes Amt weiter zu bekleiden, sondern die mich auch vor den Strafrichter bringen mag."

„Allmächtiger! Also doch!" kam es zagend über Herminens Lippen. Ihr erloschener Blick begegnete seinem fragenden; dann wendete sie ungestüm den Kopf, als habe sie schon zu viel von dem Geheimnis ihrer Seele verraten.

„Ich habe mich wissentlicher Täuschung und Urkundenfälschung schuldig gemacht, Herr Rat, indem ich den Personenstand des mir wohlbekannten Opfers von neulich nicht zu verändern suchte und zu diesem Behufe dem Verbrecheralbum einverleibte, Bildkarten fälschte und an Stelle der von mir vernichteten Originale andere Bilder unterschob.

„Ich wußte es!" unterbrach ihn der Rat erregt. „Mann, warum sprachen Sie nicht heute früh, als ich wie ein Vater auf Sie einredete."

„Herr Rat, es ist zu hart, sich in den Augen eines Mannes demütigen zu müssen, an dessen Achtung einem viel, wenn nicht alles gelegen ist."

„Ja, zum Saperlot, warum machen Sie denn solche Streiche die Ihnen meine Achtung entziehen müssen!" wetterte Hansemann. „Ich bin irre an Ihnen geworden. Da hat einer die glänzendste Zukunft vor sich, sein Kommissarpatent liegt schon unterschrieben bereit — und mutwillig bringt er sich um alles Da soll man nicht irre werden!"

„Das sagte ich mir schon selbst. Wie es immer so geht, einem verhängnisvollen Mißgriff folgt sogleich der zweite. Als ich sah, daß in dem allzu kühn von mir unternommenen Va-Banque-Spiel das Glück sich von mir zu wenden begann und die Amtspflicht mich zwang, meine eigene Spur mitverfolgen zu helfen, da hätte ich — wenigstens Ihnen gegenüber — den Mut zur Wahrheit finden sollen. So aber, wie blind und taub gegen jedwede besser Einsicht und gänzlich von der wahnsinnigen Angst unterjocht, mein Vergehen möchte ans Tageslicht gezerrt werden, versteifte ich mich auf die einmal behaupteten Umstände . . . und zum erstenmal wurde ich selbst zum gehetzten Wild und hatte Qualen eines sich entdeckt sehenden Uebeltäters durchzumachen . . . und da erwachte ich aus diesem unmännlich verzagten Hinbrüten. Nein, ich will nicht lügen und könnte ich dadurch meine Zukunft auch retten . . . . wenigstens Sie und . . . und Fräulein Hermine sollen mich nicht verachten dürfen, müssen Sie auch gleich den Stab über mich brechen . . . und darum beschloß ich, Ihnen die Wahrheit zu bekennen . . . . also ja und wieder ja!" rief er in immer leidenschaftlicherer Erregung. „Ich wußte, daß der Tote Gustav Schuhmacher war."

„Als ich mit Ihnen vor die Leiche trat erkannte ich sie auf den ersten Blick. Der Schreck über dieses unvermutete Wiedersehen lähmte mich, mir wurde schwach, und ich mußte gewaltsam gegen mich ankämpfen, um nicht hinauszuschreien, was mir das Herz bewegte."

„Von welchem unvermuteten Wiedersehen sprechen Sie?" forschte Hansemann kühl. „Ich denke, Sie wollen es nicht bei der halben Wahrheit bewenden lassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (fortfahrend), der Minister habe keine Bücher auf den Index gesetzt und ihm selbst die Auswahl der Bücher überlassen. Er könne nicht einsehen, wie man der Gesellschaft und dem Vorstande vorwerfen könne, daß sie in unzulässiger Weise nachgegeben haben. Er werde die Gesellschaft weiter im Geiste Rückerts, von dem er sie übernommen, leiten.

Abg. Werner (D. Rfpt.) protestierte gegen die schweren Vorwürfe Seyda's gegen die hakatistischen Richter in polnischen Landesteilen. Die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene müsse baldmöglichst Tatsache werden.

Abg. Göring (Ztr.) wünschte eine größere Berücksichtigung des Handwerks bei Submissionen; auch die Gefängnisarbeit müsse eingeschränkt werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte, für die Regierungen und die Gefängnisverwaltungen könne es kein größeres Interesse geben, als die Beschäftigung der Gefangenen so einzurichten, daß bei der freien Arbeit der Handwerker möglichst wenig Konkurrenz gemacht werde. Aber die erste Devise sei Arbeit in den Gefängnissen.

Gegenüber v. Maltzan (kons.) stellte Stadthagen (Soz.) fest, er habe alles getan, um ein Strafverfahren gegen sich wegen Erhebung zu hoher Anwaltsgebühren und Verschleierung des Tatbestandes herbeizuführen, das aber von allen Instanzen abgelehnt sei; es liege nur ein Urteil des Ehrengerichtshofes vor. Ein Vorgehen der Staatsanwaltschaft sei nicht erfolgt, trotzdem durch Reichstagsbeschluß die Erlaubnis zur Strafverfolgung gegen ihn erteilt worden sei. Abg. v. Maltzan habe die Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, das Erkenntnis sei nicht veröffentlicht.

Redner wurde dann wegen des gegen v. Maltzan gebrauchten Ausdrucks „gemeine Verleumdung" zur Ordnung gerufen.

Nach einer weiteren Kontroverse zwischen den Abgg. von Maltzan (kons.) und Stadthagen (Soz.) wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Vorher Telefuntengesetz, Scheckgesetz. Schluß 7¼ Uhr.

Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.

Berlin, 22. Febr.

Auf der Hauptversammlung des Vereins wurde der Jahresbericht vom Geschäftsführer, Professor Sohnrey-Berlin erstattet. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 1209 (307 korporative und [illegible] persönliche). Zu den korporativen Mitgliedern zählen: Die [illegible]siedelungskommission, 9 Generalkommissionen, 133 [illegible] und Bezirksausschüsse, 8 Versicherungsanstalten, 16 weitere Behörden, 9 Landwirtschaftskammern, 71 landwirtschaftliche Vereine, 8 Vereine für innere Mission, 46 andere Wohlfahrtsvereine. Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren nach dem Etat mit 38 818,70 M. Es wurde eine Reihe neuer Schriften herausgegeben. Die auffallende Tatsache, daß in einzelnen Gegenden die körperliche Entwickelung der vom Lande stammenden Rekruten zurückgegangen ist, veranlaßte den Verein, in Verbindung mit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt den Ursachen dieser immerhin bedenklichen Erscheinung nachzugehen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen in der nächstjährigen Hauptversammlung mitgeteilt werden.

Pfarrer Keil aus Wölfis (Herzogtum Gotha) sprach über die Erziehung der Landjugend u. darauf Gymnasialoberlehrer Dr. Krück-Friedenau, der Verfasser des volkskundlichen Werkes über das „Bauernleben in der Lüneburger Heide" über das interessante Thema: „Feste und Spiele des deutschen Landvolks". Der Vortragende ging davon aus, daß die Bestrebungen zur Erneuerung und Veredelung der Volksfeste und Jugendspiele bisher fast nur der Stadt zu gute gekommen seien, und entwarf ein Bild von den Dorffesten und Dorfspielen der alten Zeit, das bei aller Knappheit doch die Fülle unserer eigenen Ueberlieferungen anschaulich zum Bewußtsein brachte. Im Gegensatz dazu schilderte und beleuchtete er dann die weithin in Deutschland eingerissene Oede und Verwüstung auf diesem Gebiet, deren Hauptursache eine oft unwürdige und rückgratlose Ueberschätzung der Stadtkultur und eine kurzsichtige Unterschätzung der eigenen urwüchsigen Dorfkultur seien. Bei Erneuerung der ländlichen Feste und Spiele sei in erster Linie an die Reste der eigenen Vergangenheit anzuknüpfen, von deren oft überraschendem Reichtum auch ein vom Verein veranlaßtes und in Vorbereitung befindliches Werk über die Feste und Spiele des deutschen Landvolks einen neuen Beweis ablegen würde. Bei der Reformarbeit müsse man sich einmal an den Landmann wenden und ihm beispielsweise klar machen, daß eine Wiederbelebung der Dorffeste und der Spiele auf dem wieder zu schaffenden Dorfanger eng mit der Gesindefrage und seinem eigenen Nutzen zusammenhänge. Bei diesen und anderen reformerischen Bestrebungen hänge aber alles von der Mitwirkung der ländlichen Intelligenz ab. Geistige Führer, die unter dem Landvolk lebten, ein Herz für sein Wohlergehen hätten und ein feines Verständnis für die Dorfkultur, darauf komme es an.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Frida Gräfin zur Lippe-Weißenfeld, Oberschönfeld, über das Thema: „Aus der Landpflegearbeit". Es würden von allen Seiten Landpflegerinnen gefordert; deshalb sei die Hauptsache, Stationen zur Ausbildung zu schaffen. Es seien namentlich ältere Damen ausgebildet worden, aber noch immer zu wenig. Zur Ausbildung sei die Anstalt des Pastors Platz in Zehlendorf sehr geeignet, und es werde dankbar anerkannt, daß noch zahlreiche andere Anstalten die hilfreiche Hand zur Ausbildung geboten haben. Doch müsse systematisch gearbeitet werden. Dazu habe man vorläufig aber noch kein Geld. Man könne vorläufig sogar nur ganz geringe Anfangsgehälter bewilligen und deshalb finde man nur wenig Pflegerinnen. Man habe jetzt in Ostheim i. d. Rhön eine eigene Anstalt für die Ausbildung von Landpflegerinnen errichtet und hoffe nun auf einen gedeihlichen Fortgang. Auch verschiedene Verwaltungen hätten kleine Stationen für die Ausbildung dienstbar gemacht. Es müsse aber noch viel mehr geschehen. Zum Schluß des Vortrages schildert die Rednerin die tägliche Arbeit einer Landpflegerin. In der Diskussion betont Fräulein Barby, daß die Wohlfahrtspflege auf dem Lande sehr unter dem Bureaukratismus zu leiden habe. Die geborenen Landpflegerinnen seien Gutsfrauen und Gutstöchter. Leider vernachlässigen viele, die als Fabrikbesitzertöchter usw. Gutsfrauen werden, ihre Aufgaben und verstehen sie auch nicht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Detmold, 24. Febr.

— **Zum Besuche des Kaisers auf Korfu.** Eine Sonderabordnung wird Kaiser Wilhelm im Namen des Sultans auf Korfu begrüßen. Im Jildiz-Palast wird jetzt ernsthaft erwogen, die Abordnung auf einem Kriegsschiffe dahin zu senden, und das Marineministerium ist beauftragt, sofort dem Palast entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

— **Die Oeffentlichkeit im Strafverfahren.** Wie wir bereits mitteilten, wohnte der Kaiser einem Vortrage des Geheimen Justizrates Professors Dr. Kahl im Justizministerium bei. Der Vortrag behandelte dieselbe dem Harden-Prozeß besonders akut gewordene Frage der Oeffentlichkeit im Strafverfahren. Der Kaiser, der sich für dieses aktuelle Thema lebhaft interessiert, bewies dieses Interesse dauch, daß er den Vortragenden nach dem Referat über die Hauptpunkte in ein eingehendes Gespräch zog. Wie Herr Geheimrat Kahl mitteilte, wird der Vortrag in allernächster Zeit im Druck erscheinen.

— **Unschuldig im Zuchthause.** Im Wiederaufnahmeverfahren wurde dieser Tage von den Geschworenen in Tübingen der Kaufmann August Michelfelder aus Reutlingen freigesprochen, der Anfang Juli v. J. wegen Mißbrauchs von Schulkindern vom Schwurgericht zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Er wurde in der erneuten Verhandlung für nicht schuldig erkannt und nach seiner kostenlosen Freisprechung sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Angeklagte hatte von der Strafe bereits mehr als den dritten Teil verbüßt.

— **Universität und Staatsanwaltschaft.** Ueber einen sonderbaren Epilog zu dem Prozeß geen den Studenten Pagenstedt, der, wie erinnerlich von der Anklage des Giftmordes an seiner Geliebten freigesprochen wurde, meldet ein Telegramm aus Münster in Westfalen: Rektor, Senat und Studentenschaft der Universität in Münster bereiten eine Protestkundgebung vor, die sich gegen die Ausführungen des Staatsanwalts im Prozeß Pagenstedt richtet, soweit in ihnen das sittliche Niveau der Studentenschaft in Münster kritisiert wurde.

— **Das Landtagsgesetz in Oldenburg.** Der Landtag nahm, wie schon gemeldet, die Vorlage auf Einführung des direkten Landtagswahlrechts mit großer Mehrheit an. Außer der Unmittelbarkeit der Wahl bringt die Vorlage verschiedene Verbesserungen gegen den jetzigen Zustand; z. B. Wahlfähigkeit und Wählbarkeit haben nicht mehr die Staatsangehörigkeit zur Voraussetzung, sondern nur eine dreijährige ununterbrochene Wohndauer im Lande. Fortan kann auch der wählen, der ohne eigenen Herd bei anderen in Kost und Lohn ist. Das entehrende Verbrechen ist nicht mehr Hinderung zur Wahl, da der Begriff des Entehrenden nicht feststeht. Eine Anzahl von sozialdemokratischen Abänderungsanträgen wurde abgelehnt, so z. B. die Herabsetzung der Wahlfähigkeit von 25 auf 21 Jahre, die Verminderung der Wohndauer von drei Jahren auf ein Jahr, die Fassung des Gesetzes, wonach das Frauenwahlrecht zugelassen wäre (das der Landtag auch für die Gemeinden ablehnte). Andererseits beschloß der Landtag einige Abänderungen der Regierungsvorlage, von denen der Minister erklärte, daß sie unannehmbar seien; so wollte die Regierung die Hinaufsetzung der Wahlperiode von drei auf fünf Jahre; aber der Landtag sah darin eine Wahlrechtsverschlechterung und beschloß die dreijährige Periode. Er ersuchte die Regierung, die Frage der Wahlpflicht zu prüfen. Dann hatte die Vorlage eine neue Wahlkreiseinteilung und Besetzung der Kreise mit Abgeordneten vorgeschlagen, 18 statt 18 Wahlkreise und 44 statt 40 Abgeordnete; das sollte ein für allemal festgelegt werden. Dagegen war aber die Mehrheit des Landtages und beschloß, auf je 10 000 Einwohner einen Abgeordneten in einem besonderen Kreise zu wählen, und alle 20 Jahre zu prüfen, ob diese Festsetzung änderungsbedürftig sei. Es fragt sich nun, wie sich die Regierung zu den Bestimmungen stellt, die der Landtag gegen ihre Willensäußerung beschlossen hat. Aber da das Gesetz eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes enthält, so muß es durch zwei Landtage beschlossen werden, die durch eine Neuwahl getrennt sind. Es ist also lange Zeit zur Verständigung, und auf diese hofft man zuversichtlich, da Regierung und Landtag sich in der Hauptsache ja einig sind.

— **Geheimrat Hinzpeter's Briefe und Memoiren.** Bielefeld, 22. Febr. Die Polizei sistierte den Diener Hinzpeter's, Josef Antoine, der verdächtig erschien, Briefe des Kaisers an Geheimrat Hinzpeter sich angeeignet zu haben. Ein Brief ist bei einem hiesigen Wirtssohn am Neumarkt beschlagnahmt worden. Der Diener wurde nach eingehendem Verhör durch den Staatsanwalt wieder entlassen, da er den rechtmäßigen Erwerb des Briefes nachwies. Auf Ersuchen der hiesigen Staatsanwaltschaft fand bei den in Lesse wohnenden Eltern des Antoine eine Haussuchung statt, deren Resultat jedoch negativ war. — Hierzu wird noch aus Metz gemeldet: Das rätselhafte Verschwinden eines wichtigen Schriftstückes aus den Memoiren des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats Dr. Hinzpeter ruft in den beteiligten Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervor. Am vorigen Dienstag und gestern hat der Untersuchungsrichter Selme auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft zu Bielefeld eine Haussuchung bei den in Lesse wohnhaften Eltern des Kammerdieners Josef Antoine vorgenommen, der während der letzten vier Jahre in persönlichen Diensten Hinzpeters stand. Beide Haussuchungen waren vollständig resultatlos. Josef Antoine, gebürtig aus Lesse, 26 Jahre alt, genügte vor fünf Jahren seiner Militärpflicht in Bielefeld bei dem 55. Infanterieregiment. Er wurde Ordonnanz bei seinem Kompagniechef, Hauptmann D., der mit Geheimrat Hinzpeter eng befreundet war. Nach erfüllter Dienstpflicht trat Antoine auf Empfehlung des Hauptmanns D. in die Dienste Hinzpeter's und rückte bald zu dessen Kammerdiener auf. Hinzpeter schenkte ihm unbedingtes Vertrauen, und während seiner letzten Krankheit stand ihm Antoine als Krankenwärter zur Seite. Antoine war auch bei seinem Tode und beim Leichenbegängnis anwesend. Einem Gewährsmann erzählte er vor einigen Tagen, Zeuge gewesen zu sein, als nach dem Leichenbegängnisse eine Anzahl Schriftstücke aus dem Nachlasse Hinzpeters verbrannt wurden. Die Familie stellte ihm die besten Dienstzeugnisse aus. Hauptmann D., der gegenwärtig bei der Schutztruppe in Südwestafrika steht, hatte ihm eine Stelle als Plantagenaufseher verschafft; im letzten Augenblicke jedoch hat Antoine sich eines anderen besonnen und eine Stelle als Kammerdiener bei einem Rechtsanwalt in Metz angenommen. Zur Regelung persönlicher Angelegenheiten, die mit der gegenwärtigen Sache nichts zu tun haben, war Antoine in dieser Woche nach Bielefeld gereist. Bei der ganzen Dienerschaft Hinzpeter's sollen ähnliche Durchsuchungen vorgenommen werden.

England.

London, 22. Febr. Bei der Eroberung einer starken Stellung der Zaftakhels ist gestern Major Forbes Sempill von den Seaforth-Highlanders gefallen.

Orient.

Belgrad, 22. Febr. Die Skupschtina nahm heute den Titel betreffend die Apanage für den Kronprinzen und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie im Betrage von 360 000 Dinaren in namentlicher Abstimmung mit 83 Stimmen an, nachdem sämtliche oppositionellen Abgeordneten den Saal verlassen hatten. Darauf setzte das Haus die Besprechung des Budgets fort und die oppositionellen Abgeordneten erschienen wieder im Saale.

Afrika.

Tanger, 22. Febr. General d'Amade hat am 16. Februar in Kombinierung mit dem größten Teile der in Buznika stationierten Truppen einen Angriff auf den Medakrastamm unternommen. Die Buznikakolonne (Taupin) stieß nachmittags auf zahlreiche Marokkaner. Es kam zu einem heftigen Kampf, der bis zum Einbruch der Nacht dauerte und am nächsten Morgen fortgesetzt wurde. Die Franzosen sahen sich, da nach erbittertem Kampfe ihre Munition auszugehen begann, genötigt, sich am Nachmittag nach Fedalah zurückziehen. Ihre Verluste betragen nach amtlicher Feststellung neun Tote, darunter zwei Offiziere und 20 Verwundete. Nach anderen Nachrichten sollen die Verluste höher sein. Der Feind brach zweimal durch das französische Karree, das sich mit Hilfe der Bajonette befreite. Die Truppen kehrten, aufs äußerste erschöpft, und nach ernsten Verlusten, nach Fedala zurück, nachdem sie einen erbitterten Kampf um die Leichen der beiden gefallenen Offiziere, die sie schließlich mit sich nehmen konnten, ausgehalten hatten. Infolge des nicht befriedigenden Ergebnisses der Expedition sah sich d'Amade genötigt, den erschöpften Truppen einige Tage Ruhe zu gönnen.

Casablanca, 21. Febr. Der Rückzug des Generals d'Amade scheint verursacht zu sein durch das Schicksal der Kolonne von Buznika, daß zu ganz falschen und absolut unbegründeten Gerüchten Anlaß gegeben hatte. Es werden bedeutende Zusammenrottungen in der Richtung von Azemmur gemeldet, die auch in den bisher neutral gebliebenen Gegenden eine erregte Stimmung hervorzurufen scheinen.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 22. Febr. Der Ulanenleutnant v. Bärensprung stürzte heute früh, von Berlin in seine Garnison Fürstenwalde fahrend, zwischen Hirschgarten und Friedrichshagen aus dem Waggon und geriet unter die Räder. Ein Fuß wurde ihm vollständig abgetrennt, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Köpenicker Krankenhaus übergeführt. Der Offizier war allein in dem Kupee.

München, 22. Febr. Ein reicher hiesiger Großindustrieller erhielt vor einiger Zeit einen Drohbrief, worin er aufgefordert wurde, 100 000 Mk. zu hinterlegen. Falls er das nicht tue, werde er einen seiner beiden Söhne tot sehen, und falls dies geschehe, müsse man eine Million verlangen, oder auch der zweite Sohn würde getötet. Der Erpressungsversuch blieb zunächst unbeachtet. Bald darauf wurden die beiden Söhne auf dem Heimwege von der Schule von zwei 14jährigen Burschen überfallen und mit Salzsäure begossen. Glücklicherweise wurden sie nur leicht verletzt. Am nächsten Tage erhielt der Großindustrielle einen weiteren Brief, worin erklärt wurde, das Attentat sei nur ein kleiner Beweis der Ernsthaftigkeit der Drohung gewesen. Der Industrielle solle durch ein Inserat unter bestimmter Chiffre in einem angegebenen Blatte mitteilen, ob er zahlen wolle oder nicht. Dies geschah in zustimmendem Sinne. Die Erpresser kamen aber nicht, um das Geld entgegenzunehmen, da sie ihre Festnahme zu erwarten gehabt hätten.

München, 22. Febr. Hier hat sich ein zwölfjähriger Knabe aus Verzweiflung über fortgesetzte Schulstrafen zu erhängen versucht. Da der Vater, ein städtischer Tagelöhner, sich nicht um die Haushaltung kümmerte und die Mutter krank zu Bett lag, mußte der Junge die Wirtschaft besorgen und ist darüber mit den Schulaufgaben in Rückstand gekommen. Er äußerte schon wiederholt Selbstmordgedanken u. hängte sich dann auch mit einem Strick im Lattenverschlag des Kellers auf. Der siebenjährige Bruder entdeckte den Unglücklichen, holte die Mutter aus dem Bett herbei, die noch rasch ihren Knaben abschnitt, aus dessen Körper das Leben schon entflohen schien. Die Wiederbelebungsversuche waren jedoch noch von Erfolg.

Lübeck, 21. Febr. Ein von einem Knecht eines hiesigen Kaufmanns aus der Bodenluke auf den Hof geworfener Strohballen traf eine über den Hof gehende Frau, die einen Wirbelsäulenbruch erlitt und alsbald verschied.

Neustadt a. d. Orla, 21. Febr. Im benachbarten Steinbrücken spielte der 18jährige Alban Fötsch mit einem Terzerol, plötzlich ging der Schuß los und traf sein 4jähriges Brüderchen in die Stirn. Während sich die Familienmitglieder mit dem nur leicht verletzten Kinde beschäftigten, ging der junge Mann auf den Heuboden und machte in dem Wahne, seinen Bruder getötet zu haben, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Wien, 22. Febr. Sechs Münchener Skifahrer, die vom Schnalsertal aus eine Tour über d. Hochjoch nach Vent unternommen hatten, werden vermißt. Ein Lawinenunglück ist wahrscheinlich.

Marmaros-Sziget, 22. Febr. In Akna-Szlatina erfolgte heute vor der Grube Kunigunde des dortigen Salzbergwerks ein Erdsturz von je 60 Meter Länge und Breite und 62 Meter Tiefe. Die Landstraße, die nach Akna führt, ist entzwei geschnitten. Eine Strecke von etwa 800 Metern ist so gefährdet, daß jeden Augenblick ein neuer Einsturz erfolgen kann. Die Bewohner der auf der gefährdeten Strecke stehenden Häuser mußten diese räumen. Der Kunigundenschacht war schon seit zwei Jahren verlassen, da er unter Wasser steht. Bergleute sind nicht verunglückt, aber eine Bäuerin mit zwei Kindern, die in dem Augenblick des Einsturzes auf der Landstraße waren, fanden den Tod.

Morgez (Piemont), 22. Febr. Als gestern mittag eine Kompagnie des 4. Regiments Alpenjäger unter dem Kommando des Hauptmanns Bacicaluppi von Lasalle nach dem Col Serena marschierte, ging eine Lawine nieder. Ein Korporal und ein Soldat wurden getötet, ein Soldat verwundet.

Der Schuß im Spielsaal von Monte Carlo. Ueber den vor einigen Wochen in Nizza verübten Selbstmord des ungarischen Malers Julius Kardos veröffentlicht ein ungarisches Blatt eine Reihe bisher unbekannter Einzelheiten. Zuerst war gemeldet worden, daß sich Kardos in einem Hotelzimmer erschossen habe. Nun weiß das Blatt zu berichten, daß Kardos den Selbstmord im Spielsaale von Monte Carlo angesichts zahlreicher Gäste verübt habe. In den letzten Tagen vor der Tat hatte ihm die Bankdirektion 1000 Francs angeboten, wenn er abreise und das Versprechen gebe, daß er nicht mehr wiederkomme. Dieses Anerbieten wies der Maler brüsk zurück. Von einem ungarischen Magnaten in Monte Carlo entlieh er 2000 Francs und wollte damit einen letzten Versuch am grünen Tische wagen. Er nahm an einem Roulettetische Platz; links von ihm saß eine Pariser Kokotte, rechts d. Tochter eines amerikanischen Millionärs. Kardos setzte und verlor ein Geldstück nach dem anderen. Als er auch das letzte verlor, griff er in seine Tasche, zog einen geladenen Revolver hervor und schoß sich in den Mund. Die um den Roulettetisch sitzenden Personen fuhren erschreckt von ihren Plätzen auf, die Damen brachen in verzweifeltes Schreien aus und eilten davon. Die Pariser Dame fiel ohnmächtig auf ihren Platz zurück. Der Maler war nach dem Selbstmord auf ihren Schoß gefallen. Diener der Spielbank eilten herbei, entfernten die Leiche und nach einer Stunde — wurde das Spiel fortgesetzt. Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß ein Mitspieler, ein reicher Mann, auf dem Platze des Selbstmörders in einer Tour 500 000 Francs gewann.

Todessprung aus einem Cafee. In einem Cafee in Frankfurt a. M. spielte sich eine aufregende Szene ab. Ein Telegramm meldet: Der Drechsler Feldmaier, der verdächtig war, einer der ersten Billardfirmen Bälle gestohlen und Unterschlagungen begangen zu haben, sollte im Cafee verhaftet werden. Kaum hatte der Billardfabrikant mit einem Schutzmann das Lokal betreten, als Feldmaier zum Fenster des ersten Stockes hinaus auf die Straße sprang. Mit gebrochener Wirbelsäule wurde er sterbend in das Krankenhaus gebracht.

Familientragödie in Prag. Eine erschütternde Familientragödie spielte sich in Prag ab. Der in der Prager Spritfabrik tätige sechsunddreißigjährige Chemiker Dr. Gilbert aus Hannover vergiftete sich dieser Tage mit Zyankali. Gestern hat sich seine Witwe aus Schmerz über den Tod des Gatten gleichfalls vergiftet.

Die schwarzen Pocken in Oberschlesien. Aus Lublinitz, Zawodzie und Begutschütz werden neue Erkrankungen an schwarzen Pocken gemeldet. Nach einem Telegramm aus Breslau sind im ganzen bis jetzt in Oberschlesien 48 Pockenfälle zur Kenntnis gelangt. Zehn Fälle verliefen tötlich. Die Impfungen werden fortgesetzt.

Eine Münzensammlung gestohlen. Aus einem Hause in Frankfurt a. M. wurde eine Münzensammlung, die einen Wert von 20 000 Mark hat, gestohlen. Die Einbrecher sind entkommen und bis jetzt unbekannt.

Kutscherstreik in München. Seit längerer Zeit herrscht unter den Münchener Fiakerkutschern und Automobildroschkenchauffeuren eine Lohnbewegung. Vorgestern sind sämtliche Münchener Kutscher und Chauffeure in den Ausstand getreten, da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden.

Der neueste Schwindel. Aus Paris wird den „M. N. N." berichtet: Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eines Individuums habhaft zu werden das in ganz origineller Form das sammelgierige Publikum zum Objekt seiner betrügerischen Manipulationen machte. Die Entdeckung wurde durch einen englischen Lord ermöglicht, der folgende Angaben machte: Ein Individuum, scheinbar portugiesischen Ursprunges, hatte sich an ihn mit der Anfrage gewandt, ob er gesonnen sei, eine Flintenkugel zu kaufen, die bei dem Lissaboner Attentat abgeschossen worden war, und bot als Belege Bestätigungen von Lissaboner Bürgern an, die Zeugen gewesen sind, daß er die plattgeschlagenen Geschosse kurz nach der Tat aus den umliegenden Mauern, in die sie eingeschlagen waren, selbst entfernt hatte. Alle Unterschriften waren notariell beglaubigt. Als Preis jeder Kugel waren 5000 Frank angegeben. Eine telegraphische Anfrage nach Lissabon ergab, daß d. angeblichen Zeugen erfundene Personen seien und daß auch die notariellen Beglaubigungen Resultate einer geschickten Fälschung sind. Auf Grund der Personenbeschreibung, die der Lord machte, konnte man des Gauners habhaft werden. Er gestand seinen Betrug ein und erzählte, daß er schon 300 Kugeln verkauft hätte, was mit der Wahrheit so ziemlich übereinstimmen wird, denn man fand bei ihm etwa 300 000 Frank vor. Nach und nach meldeten sich zahlreiche Geschädigte. Es sind viele bekannte Sammler darunter, auch Museen, Schaubudenbesitzer usw. Es ist charakteristisch, daß sich der größte Teil aus Engländern rekrutiert, deren Sammelwut ja sprichwörtlich ist.

Ungetreuer städtischer Beamter. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der langjährige Offenbacher Ober-Stadtbuchhalter Grebe verhaftet. Grebe war schon vor einigen Tagen vom Amte suspendiert worden, weil der Bürgermeister Dr. Dullo in seiner Kasse ein großes Manko entdeckt hatte, welches nach den nunmehrigen Feststellungen 47 000 Mark beträgt. Gestern wurde abermals ein Fehlbetrag von 3000 Mark festgestellt. Grebe behauptet, es seien ihm von den Anleihegeldern des Jahres 1902 50 000 Mark gestohlen worden. Die Stadtverordneten wurden infolge dieser Verhaftung vom Magistrat schleunigst zu einer Sitzung einberufen, die Sonnabend stattfinden soll.

Im Schlaf verbrannt. Eine folgenschwere Feuersbrunst hat sich in München zugetragen. Nachts brach in einer Remise an der äußeren Landsbergerstraße in München ein Brand aus. Ueber hundert Schafe, die in dem Raum untergebracht waren, sind umgekommen. In der Remise hatten auch mehrere obdachlose Personen Unterschlupf gesucht. Zwei von ihnen wurden als entsetzlich verbrannte Leichen aufgefunden. Es wird angenommen, daß noch mehrere Tote sich unter d. Trümmern befinden. Das Feuer ist offenbar infolge von Unachtsamkeit eines dieser asyllosen Landstreicher ausgebrochen. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben, um weitere Nachforschungen nach Verunglückten zu halten.

Stadt und Land.

Detmold, 24. Februar.

* **Hofnachrichten.** Seine Durchlaucht der Fürst sind heute vormittag mit dem Zuge 9.18 Uhr von der Reise hierher zurückgekehrt. — Seine Durchlaucht besuchten in Begleitung des Flügeladjutanten am 20. d. Mts. das Offizier-Korps des 1. Garde-Ulanen-Regiments in dessen Kasino in Potsdam. Das Offizier-Korps, dem z. Zt. auch Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz angehört, hatte alles aufgeboten, um den Aufenthalt im alten Kameradenkreise so angenehm wie möglich zu machen. Während der Tafel wurden Trinksprüche auf Seine Durchlaucht und von höchstdemselben auf das 1. Garde-Ulanen-Regiment ausgebracht. Erst in vorgerückter Stunde verließ Seine Durchlaucht die gastlichen Räume des alten Regiments. — An der Tafel hatte auch Graf Jobst zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld teilgenommen.

* **Der Landtag** tritt heute nachmittag 4 Uhr im Schwurgerichtssaale des Landgerichts zu seiner ersten Plenarsitzung in diesem Jahre zusammen. Für Mittwoch abend 7 Uhr sind die Abgeordneten zur Tafel im Schlosse geladen.

* **Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie** (Landesabteilung Lippe) hält seit vorigen Donnerstag in der Reichskrone in Lage einen Kursus ab, welcher den Zweck hat, Redner zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auszubilden. An den Vorlesungen beteiligen sich ca. 30 Personen von allen bürgerlichen Parteien aus Stadt und Land.

* **Gewerkverein der Ziegler.** Auf das von der General-Versammlung des Gewerkvereins der Ziegler in Lippe an Se. Durchlaucht den Fürsten gesandte Huldigungstelegramm ist folgendes Antwort-Telegramm an Herrn Ziegelmeister Meier eingetroffen: „Ich habe mich über den freundlichen Gruß und das Treugelöbnis der General-Versammlung des Gewerkvereins der Ziegler in Lippe sehr gefreut und danke allen von Herzen. Der brave lippische Ziegelstand kann meiner wärmsten Fürsorge gewiß sein. Leopold."

* **Die Gründung eines Lippischen Schützenbundes** stand auf der Tages Ordnung der gestern nach dem Gasthof „Zur Krone" einberufenen Versammlung, zu der 11 Vereine Vertreter entsandt hatten, und zwar aus: Detmold, Eichholz, Meiersfeld-Rsdlinghausen, Bathausen

Fürstliches Theater.

Wallenstein von Schiller. Erster Abend: Wallensteins Lager u. Die Piccolomini. Beide Stücke bilden eine große Exposition die uns auf die Tragödie vom Tode des großen Friedländers vorbereitet. Infolgedessen kommt es zu keinem Abschluß, man müßte, wenn es nicht soviel Zeit in Anspruch nähme und an das Publikum eine zu große Anforderung stellte von Ausdauer im Hören und besonders auch im Sitzen, noch Wallensteins Tod hinzufügen. Aber eine solche Vorstellung würde noch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als wie eins der großen Werke von Wagner, wenn man es ohne Strich gibt. — Ueber den Wallenstein etwas zu sagen, erübrigt sich wohl und somit können wir dann sogleich zur Besprechung der ersten beiden Stücke übergehen.

Es hätte im Lager noch etwas lebendiger zugehen können, man staute sich zu sehr auf, anstatt ab und zu zu gehen. Gespielt wurde sonst recht flott und interessant. Hervorheben möchten wir Herrn Römer, der die äußerst dankbare Kapuzinerpredigt vollendet wiedergab. Bei dem Schlußlied „Wohlauf Kameraden aufs Pferd" hätte mehr Begeisterung auf der Bühne herrschen können.

Es folgte: „Die Piccolomini". In diesem Stück stellte sich der Gast, welcher für die Rolle des Wallenstein gewonnen war, vor. Es war der Königl. preußische Hofschauspieler Max Wegner vom Hoftheater in Hannover. Wir bedauerten lebhaft, daß seine Rolle in diesem Stück so kurz war, u. freuten uns auf den zweiten Abend, wo wir uns ausgiebig an seiner Kunst erfreuen konnten. Denn er besitzt ein ganz wundervolles, sehr modulationsfähiges Organ und seine Erscheinung ist prächtig. Dazu ein ungezwungenes, sich äußerst sympathisch gebendes Spiel, und wir haben einen Wallenstein comme il faut. Diese vortrefflichen Eigenschaften des Künstlers traten in den kurzen Szenen des ersten Abends schon in die Erscheinung. Die Figuren der Generale des Friedländers wurden von unseren Hauptschauspielern dargestellt, den Herren Wemhöfer, Dietz, Bruchwitz, Römer, Schlüter und Fritzsch. Sie gaben uns ein vollendetes Ganzes, woran ein jeder in seiner Weise hervorragenden Anteil hatte. Eine würdige Herzogin, neben Wallenstein so ganz durch ihre Gestalt am Platze, war Frl. Rhema, die auch nur kurz beschäftigt war. Frl. Diekmann war als Thekla ganz hervorragend. Diese Figur, die sich aus einem Konglomerat von kindlicher Naivität, klösterlicher Erziehungsweise und der Liebe zu einem jungen Obersten zusammensetzt, fand in ihr eine glücklich nachschaffende Künstlerin. Neben ihr spielte Frl. Maurice die kalt berechnende Gräfin Terzky mit der ihr für derartige Rollen eigenen Gestaltungskraft. Zwischen diese beiden Frauenfiguren stellte sich Herr Dietz und zeichnete hier wie auch im weiteren Verlaufe des Stückes einen prächtigen Max Piccolomini. Der Octavio, welcher bekanntlich weniger Rückgrat besitzt, mußte natürlich hinter den Max zurücktreten; Herr Wemhöfer schuf ihn jedoch ganz in der erforderlichen Gestalt. Für den Questenburg hatte man Herrn Bergmann herangezogen. Herr Bergmann leistet als Sänger stets Vortreffliches, aber auch als Schauspieler stellte er seinen Mann. Außer ihm war noch vom Opernpersonal beschäftigt Herr Dinger; daß auch er voll und ganz auf dem Posten war, muß ihm zu hoher Ehre angerechnet werden. Die Regie, die uns ganz vorzügliche Bilder gestellt hatte, lag dieses Mal in den Händen des Herrn Intendanzrat Berthold.

Zweiter Abend: Wallensteins Tod. Das war ein schöner und ungetrübter Genuß, unsere kühnsten Hoffnungen wurden noch übertroffen. Herr Max Wegner führte, was er in den Piccolomini begonnen, in glänzender Weise weiter und schuf uns einen Wallenstein, wie man ihn nicht besser wünschen kann. Dabei kamen die oben erwähnten Eigenschaften erst ins rechte Licht. Das war aus einem Guß, schlechthin eine Meisterleistung. Neben ihm gaben sich unsere Damen u. Herren alle Mühe, zum guten Gelingen des Ganzen beizutragen. Und das glückte ihnen ausgezeichnet. Da brauchte man denn nur kurz sagen, daß Alle gehalten, was sie am ersten Abend versprochen. Wir müssen aber Frl. Diekmann besonders nennen, welche die durch die Liebe und schwerwiegenden Ereignisse zum Weibe herangereifte Thekla in glücklichster Weise verkörperte. Ihr Monolog im 4. Aufzuge erweckte beim Publikum eine lebhafte Beifallsbezeugung. Frl. Maurice war auch dieses Mal wundervoll als Gräfin Terzky. Und dann Herr Dietz als Max Piccolomini. Prächtig in Spiel und Sprache wußte er seine Rolle zu steigern und zum prächtigen Abschluß zu bringen. Auch Herr Fritsch gab die Figur des Buttler durch markige Striche und gefiel uns sehr. Endlich Herr Karlshofer, bekanntlich Opernsänger, als Gordon. Er verstand es meisterlich, die nicht leichte Rolle zu spielen, bei der sogar gute Schauspieler häufig ins Wanken kommen. Sein Organ klang sehr schön und modulierte mit Geschick. Er hatte das letzte Wort. Auch dieses Mal hatte die Regie für prächtige Bilder gesorgt. Der Direktion sind wir dankbar für den erlesenen Genuß, den sie uns gebracht.

V.

bei Detmold, Leopoldstal, Vellenberg bei Horn, Schötmar, Laudbe bei Bentzo, Wülfer bei Schötmar, Pivitsheide (P. v.). Alle Vertreter waren einstimmig der Ansicht, daß ein Schützenbund der Schützensache nur dienlich sein könne, und wurde eine zwölfgliedrige Kommission gewählt, die das weitere zu veranlassen hat. Die erste Sitzung der Kommission findet bereits am nächsten Freitag im Gasthof „Zur Krone" in Detmold abends 6 Uhr statt.

n. **Die öffentliche Versammlung** zwecks Besprechung der Errichtung eines Bandel-Denkmals und Wahl eines endgültigen Ausschusses für diese Angelegenheit, fand gestern nachmittag 4 Uhr im „Odeon" statt und war sehr gut besucht. Das Bureau war aus folgenden Herren zusammengesetzt: Brandkassen-Inspektor Sieg, Fachschuldirektor Reineking, Hofklempnermeister Köller, Baurat Böhmer, Professor Dr. Thorbecke, Gastwirt Hirse, Schneidermeister Möller u. Hotelbesitzer Fr. Pieper. — Herr Brandkassen-Inspektor Sieg eröffnete die Sitzung mit kurzer Begrüßungsansprache und erteilte Herrn Professor Dr. Thorbecke das Wort. Nach einer längeren Rede, in welcher alle Begründungen für Errichtung eines solchen Denkmals zum Ausdruck kamen, wurde von mehreren anderen Rednern die Platzfrage erörtert. Letztere ist noch nicht erledigt. Ehe zur Wahl des Denkmals-Ausschusses geschritten wurde, bat Herr Professor Dr. Thorbecke, ihn von dieser auszuschließen, da er doch für diese Jubelfeier im Jahre 1909 reichlich zu tun habe. Die vom vorbereitenden Komitee vorgeschlagene Liste, welche 30 Namen hiesiger Herren und außer diesen 5 auswärtige Namen enthielt, wurde fast einstimmig genehmigt. In den Ausschuß wurden mithin folgende Herren gewählt: 1. Reg.-Baurat Böhmer, 2. Amtsgerichtsrat Böckers, 3. Rendant Billerbeck-Salzuflen, 4. Buchdruckereibesitzer W. Bruder, 5. Hofschlosser Cordes, 6. Geh. Reg.-Rat Gebhardt, 7. Hofzimmermeister Fr. Gehring, 8. Schuhmachermeister Conrad Grote, 9. Musiklehrer Großjohann, 10. Fabrikant Franz Hartmann, 11. Kommerzienrat Hinrichs, 12. Restaurateur Hirse, 13. Fabrikant Willy Hoffmann, 14. Fabrikant W. Kanne-Lage, 15. Hofklempner Köller, 16. A. Knauff, Prokurist, 17. Schneidermeister Möller, 18. Buchdruckereibes. Neumann-Hofer, 19. Gymnasiallehrer Oesterhaus, 20. Hotelbesitzer Fr. Pieper, 21. Fachschuldirektor Reineking, 22. Obertelegraphenassistent Schelp, 23. Tapezierer Fritz Schlepper, 24. Brandkasseninspektor Sieg, 25. Bürgermeister Spelge-Horn, 26. Kaufmann Watermann, 27. Kammerdirektor Wasserfall, 28. Oberbürgermeister Wittje, 29. Weinhändler Wittenstein, 30. Kommerzienrat Weber-Oerlinghausen. Außerdem Auswärtige: Geh. Rat Professor Schilling-Dresden, Direktor Dr. Schmidt-Hannover, Eisenbahnsekretär Hellmund-Erfurt, Chemiker Richard Gehre-Magdeburg, Friedrich Mörs-Berlin, Vors. des „Vereins der Lipper" in Berlin.

* **Invalidenversicherung.** In der laufenden Woche werden die Quittungskarten zur Invalidenversicherung in den nachstehend bezeichneten Straßen kontrolliert: Allee-straße, Schanze und Hornischestraße. — Quittungskarten u. Aufrechnungsformulare sind bereit zu halten.

* **Kollekte.** Der Anstalt Eben-Ezer bei Lemgo ist die Genehmigung erteilt worden, im Juni, Juli und August im Fürsten Schaumburg-Lippe eine Hauskollekte zu veranstalten.

* **Das Lehrerexamen** bestand für höhere Schulen Frl. Minna Mesch von hier an dem Seminar der Kaiserin Augusta Viktoria-Schule in Bielefeld.

* **Kinderball des Hoftheaters.** Die bösen Buben lassen allen Kindern, die bisher keine Einladung erhalten haben, sagen, sie wollen damit niemand ärgern, das versparen sie sich für Sonnabend. Also nur keine falsche Empfindlichkeit, je mehr „Kinder" hinkommen, um so besser ist es, wenn auch eine gewisse Auswahl bei den Einladungen getroffen werden mußte. Sicherlich ist aber in der Eile und im Drange der Geschäfte versehentlich mancher übergangen worden, der gewiß beim Feste mit Freuden begrüßt werden wird. In diesem Falle melde man sich also selbst und zwar so bald wie möglich.

* **Einen wertvollen Schatz** besitzt unsere Landesbibliothek, von dem die Oeffentlichkeit bisher kaum Kenntnis hatte. Hierüber wird uns folgendes geschrieben: Es ist das Verdienst des bekannten Kunstschriftstellers Professor Dr. Weinitz, Berlin, diesen Schatz, wenn man so sagen darf, ans Licht gezogen zu haben. Ein sehr fein ausgestattetes Werkchen aus der Feder des Verfassers ist im Verlage von Alex. Dunker, Inh. Arthur Klaun, Hofbuchhändler Sr. Majestät des Kaisers, erschienen mit dem Titel: „Die Bericher Bibelhandschrift in der Fürstlichen Landesbibliothek in Detmold." Der Verfasser schildert zunächst das Kloster Berich und dessen Geschichte; ein eingeheftetes Bild zeigt die alte gotische Klosterkirche, die das Dorf Berich im Fürstentum Waldeck überragt. Professor Weinitz weist nach, daß der Kodex sich früher in Berich befunden habe und gibt eine Uebersicht der jeweiligen Besitzer. Im Jahre 1778 wird der Kodex zum ersten Male als in der gräflich lippischen Bibliothek befindlich erwähnt, und zwar von dem Konrektor Wellner in einem Detmolder Schulprogramm; danach dürfte die Handschrift aus dem 14. Jahrhundert stammen. Professor Weinitz gibt dann eine genaue Beschreibung des Kodex, des Einbanddeckels und der Malerei. Es ist ein Buch in Kleinfolio, der Einband ist aus braunem Leder auf seinem, leicht gelblichen Pergament. Die Schrift ist augenscheinlich die Arbeit eines geübten Schreibers, die Anfangsbuchstaben sind von dem Maler — wohl dieselbe Person wie der Schreiber — künstlerisch ausgeführt. Die hohe Kunst des Buchmalens kommt aber erst in den großen Initialen voll zum Ausdruck. Im Schlußwort spricht der Verfasser die Hoffnung aus, daß es seiner Abhandlung gelingen möge, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf eine Büchersammlung zu richten, die heute ebensolche Beachtung verdiene, wie zur Zeit des schon genannten Wellner, der damals die Aufmerksamkeit der Gelehrten „gegen eine Büchersammlung rege machte, welche aus Mangel des Gebrauchs weniger Achtsamkeit gewidmet wurde, als sie in der Tat verdiene". Wellner hat damals mit Vergnügen seine Erwartungen erfüllt gesehen. „Nicht nur einheimische, sondern auch auswärtige Kenner sind", wie Wellner seinerzeit festgestellt hat, „seitdem begieriger geworden, den Schatz der Bibliothek näher kennen zu lernen und davon Gebrauch zu machen. Durchreisende einsichtsvolle Gelehrte haben sich durch den Augenschein belehrt und ganze Stunden darauf verwandt". Möge der Schrift des Herrn Professor Dr. Weinitz derselbe Erfolg beschieden sein. Die große Arbeit und Mühe, die der geschätzte Kunstkritiker, dessen Arbeiten, so zum Beispiel über die Waldeckische Kunst und Baugeschichte, ihm weithin Ruf und hohe Anerkennung verschafft haben, auf diesen Kodex verwandt hat, wird dann nicht vergeblich gewesen sein. Bemerkt sei noch, daß der Inhalt des Buches durch verschiedene Bilder veranschaulicht wird; so tritt uns der Vorderdeckel plastisch entgegen, ferner sind drei Blätter des Kodex photographisch wiedergegeben. — Der Fürstlichen Landesbibliothek möchten wir den Vorschlag machen, ihre besonders schönen und interessanten Stücke in einem Schaukasten auszustellen, damit sie den Besuchern der Bibliothek bequem zugänglich gemacht werden. Es ist das in vielen Instituten dieser Art üblich.

* **Ueber die Oberweserschiffahrt** schreibt die Handelskammer Bremen in ihrem Bericht: Die Schiffahrt auf der Oberweser hat sich auch im verflossenen Jahre günstig entwickelt, obgleich sie durch Niedrigwasser von ungewöhnlich langer Dauer von Ende Juli bis Anfang Dezember erheblich behindert wurde; andererseits waren die Störungen durch Eis und Hochwasser gering. Da während der Zeit des Niedrigwassers für mehr als vier Monate die Ladefähigkeit der Kähne sehr beschränkt war, und die Tal-Ladung an Umfang die Berg-Ladung immer mehr übertrifft, so ging viel Schiffsraum leer oder leicht beladen bergwärts, und es vollzog sich ein etwas beschleunigter Umlauf der Kähne. Dies kommt besonders zum Ausdruck in der erheblichen Steigerung der Zahl der Registertonnen, die die bremische Schiffahrts-Statistik aufweist, wobei allerdings auch die starken Anschaffungen an neuen Kähnen und Dampfern zu berücksichtigen sind. Hat doch allein die Bremer Schleppschiffahrtsgesellschaft ihren Schiffspark im verflossenen Jahre um 15 große Kähne von zusammen rund 10 000 Tonnen Tragfähigkeit und ihre Schleppkraft um etwa 15 Prozent vergrößert. Da der niedrige Wasserstand hauptsächlich auf die Herbstmonate mit ihrem regelmäßigen stärkeren Verkehr entfiel, so reichte trotz der erheblichen Vergrößerung der Oberweserflotte der vorhandene Schiffsraum zur prompten Erledigung der angemeldeten Güter oft nicht aus. Die Ausgestaltung der Verkehrsanlagen an der Oberweser ist hinter der Vergrößerung des Schiffsparks erheblich zurückgeblieben. Zwar wurde die Schuppen- und Kaianlage in Kassel vergrößert, und die im Bau befindliche Hafenbahn Bodenfelde geht ihrer Vollendung entgegen; im übrigen aber ist wenig Neues von größerer Bedeutung geschaffen worden. Die Umschlagseinrichtungen in Hameln werden für den steigenden Verkehr von Jahr zu Jahr unzureichender; ein dort im Bau befindliches Hafenhaus mit Krananlage sucht für die am meisten sich fühlbar machenden Schwierigkeiten Abhilfe zu schaffen. Auch der Umschlagshafen Minden entspricht nicht dem dort zu bewältigenden Verkehr. Die wegen Vergrößerung der Hafenanlagen an beiden Plätzen schwebenden Verhandlungen scheinen sich leider in die Länge zu ziehen. Wiederholt ist darauf hinzuweisen, daß die Schutzhäfen der Oberweser an Zahl und Größe für die stark anwachsende Weserflotte bei weitem nicht mehr ausreichen. Insbesondere trifft dies zu für die Hauptverkehrsplätze Hameln und Minden. Aber auch an Plätzen wie Münden, Holzminden, Vlotho macht sich der Mangel an Hafenschutz empfindlich fühlbar. Als wesentliche Schiffahrtshindernisse bestehen immer noch die engen Durchfahrtsöffnungen der Brücken bei Rinteln, Rehme und Minden.

* **Fürstliches Theater.** Heute findet die Erstaufführung von Skowronnels vorzüglichem Lustspielneuheit „Panne" statt und es sollte niemand versäumen, diese Vorstellung zu besuchen. — Am Deutschen Theater in Hannover wurde „Panne" am vergangenen Freitag bereits zum 25. Male gegeben und man schreibt, daß die Zugkraft des amüsanten Schlagers damit noch nicht erschöpft sei denn der Andrang zu allen Wiederholungen sei nach wie vor sehr groß. — Mittwoch wird die herrliche Offenbachsche Oper „Hoffmanns Erzählungen" zum 3. und letzten Male gegeben, und wer noch nicht Gelegenheit hatte, das entzückende musikalische Werk zu sehen, dem sei der Besuch der Mittwochsvorstellung wärmstens empfohlen.

* **Im kleinen Saale des Vereinshauses** hielt am Sonnabend, den 24. Februar, nachmittags vier Uhr die Leiterin des Evangelischen Fröbelseminars in Cassel, Fräulein Hanna Mecke den schon angekündigten Vortrag über „Die Erziehung zum Schaffen". Morgen werden wir über den Vortrag ausführlich referieren.

* **Vom Schweidnitzer Stadttheater.** Die Schweidnitzer städtischen Körperschaften haben beschlossen, das Stadttheater bis auf weiteres an die Theaterdirektoren Emil Becker und Fritz zu verpachten und ihnen eine Subvention von 6000 ℳ für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September zu gewähren. Der Referent der Schweidnitzer Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Groeger, wies auf die ausgezeichneten künstlerischen Leistungen des Stadttheaters hin, die in allen Kreisen lebhafte und berechtigte Anerkennung gefunden haben. In gleicher Weise unterstützte diese Ausführungen Stadtv. Justizrat Bassenge, indem er zugleich einen regen Besuch der Aufführungen empfahl. Hierzu schreibt ein Blatt in Schweidnitz: Die einstimmige Annahme des Magistratsantrages ist die beste und schönste Anerkennung für die Tätigkeit und Tüchtigkeit der Direktion Becker und Fritz. Sie hat diese Anerkennung in der Tat verdient. Ihrer Umsicht und ihrem feinen Verständnis dürfen wir es danken, daß unser Stadttheater eine Pflegestätte echter Kunst ist. Mit einem gut geschulten, vorzüglich eingespielten Ensemble sind uns eine lange Reihe ausgezeichneter, sehr gut abgerundeter Aufführungen geboten worden. Das Repertoir wird mit vornehmem Geschmack und Geschick sorgfältig vorbereitet und zeichnet sich besonders durch zahlreiche und meist gute Novitäten aus, sodaß Schweidnitz sich in seinem Stadttheater gegenwärtig eines Kunstinstitutes rühmen darf, das in der ersten Reihe der Provinzbühnen rangiert und mit den Erfolgen großstädtischer Theater aufs beste wetteifern kann. Wir dürfen hoffen, daß die Direktion Becker und Fritz auch fernerhin bestrebt sein wird, das Schweidnitzer Stadttheater auf der gegenwärtigen Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit fortzuentwickeln.

* **Ein Jahresfest** feierte gestern nachmittag der Jugendverein der evangelischen Gemeinschaft in der Kapelle Mühlenstraße 16. Die Beteiligung war eine überaus rege. Um 4 Uhr eröffnete Herr Prediger Teymann das Fest. Herr Prediger Warweg aus Großalmerode hielt hierauf die Festpredigt. Sodann wurde der Jahresbericht verlesen. — Als zweiter Teil folgten die Deklamationen; sie wurden sämtlich sehr gut vorgetragen und fanden allgemeinen Beifall. Auch die herrlichen Lieder und Gesänge des Gesangvereins trugen zur Verschönerung des Festes wesentlich bei.

* **Salzuflen,** 24. Febr. Beim Bau des neuen Thermalbadehauses ist man zur Zeit mit dem Richten des Dachstuhles beschäftigt. Trotz der den Neubauten wenig günstigen Witterung des verflossenen Winters wird das Gebäude zur Badesaison rechtzeitig fertig werden. (A. A.)

* **Salzuflen,** 24 Febr. (Neue Schnellzugsverbindung.) Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, wird das neue Schnellzugspaar auf der Strecke Herford-Altenbeken-Warburg erst im Herbst d. Js, oder, was noch wahrscheinlicher ist, im Frühjahr nächsten Jahres in den Fahrplan eingestellt werden. Der Stadt und dem Bad Salzuflen ist also Gelegenheit geboten sich die Vorteile der neuen Schnellzugsverbindung rechtzeitig zu sichern.

* **Salzuflen,** 24. Februar. Das Feuerwehr-Verdienst-Ehrenzeichen erhielten außer der Anerkennungsurkunde der Hauptmann der Hoffmannschen Fabrik-Feuerwehr, Herr Johannes Müller sowie der Spritzenmeister der Wehr, Herr Hagemann, ebenso auch der Maurer Brackhage von der hies. Freiw. Feuerwehr.

*t **Schötmar,** 24. Febr. Die gestrige Aufführung des Singspiels Ruth seitens des hies. Jungfrauenvereins im Tivoli erfreute sich sehr guten Besuchs und starken Beifalls. Besonders hervorzuheben sind die Vorträge des Frl. Nagel. Nachdem noch Herr Pastor Fliedner einige sehr schöne christliche Erzählungen vorgetragen, bat Herr Pastor Huneke, es möchten sich doch noch recht viele Jungfrauen dem Jungfrauenverein anschließen.

*t **Schötmar,** 24. Febr. Eine Gemeinde-Ausschußsitzung findet am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Hotel Korf statt. Tagesordnung: 1. Antrag auf Konzessionserteilung an die Stadt Salzuflen zur Abgabe elektrischer Kraft für Lichtzwecke auf 20—25 Jahre. 2. Instandsetzungsarbeiten an der Kleinkinderschule. 3. Rohrlegung und Schlammfänge in der Schillerstraße. 4. Antrag auf Straßenbeleuchtung in der Elisabethstraße. 5. Festsetzung der Haustaxen für Wasser einschließl. Verzinsung der Wassermesser. 6. Verschiedenes.

*p **Lemgo,** 23. Febr. Wegen dringenden Verdachts der Blutschande, begangen an seinen minderjährigen Töchtern, wurde gestern nachmittag der Ziegler Simon Schw. von hier, auf der Arbeitsstätte verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Lemgo,** 22. Febr. Morgen, Dienstag, abends um 8½ Uhr, gedenkt der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes unter Mitwirkung des Posaunenchors einen Vortragsabend im lutherischen Vereinshause abzuhalten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Pastor Wulthorst wird Herr Pastor Theopold aus Detmold einen Vortrag halten über „Ein Stück deutscher Geschichte, der Gegenwart zur Lehre." Alle Glieder der evangelischen Gemeinden sind herzlichst dazu eingeladen.

-p- **Lage,** 22. Febr. Das von der Stadt angekaufte alte Paradiesche Haus an der Bergstraße ist auf Abbruch weiter verkauft mit der Bestimmung, daß, wenn Schätze gefunden würden, diese der Stadt abgeliefert werden müßten. Diese Bestimmung erweckte in der Bürgerschaft Heiterkeit und doch war sie angebracht, denn es hat sich tatsächlich ein Schatz von ca. 5 Pfund altem lippischem Silbergeld vorgefunden. Es sind 112 Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

* **Blomberg,** 23. Febr. (Aus der Stadtverordnetensitzung.) Die Errichtung einer Freibank wurde beschlossen. Das Salzuflen Statut wird derselben zu Grunde gelegt, jedoch soll Pferdefleisch mit anderem Fleisch nicht zu gleicher Zeit verkauft werden. Die Gebührensätze werden in gemeinschaftlicher Sitzung festgestellt. — Das Kolleg steht dem Bau eines Krankenhauses sympathisch gegenüber, jedoch ist es für die Stadt ein Unding, das Krankenhaus auf eigene Kosten zu erbauen. Es empfiehlt sich, mit den Amtsgemeinden in Verbindung zu treten, damit dieselben sich an dem Bau beteiligen. Dem Magistrat wird anheim gegeben, mit dem Landrat dieserhalb zu verhandeln, damit der Bau des Krankenhauses baldtunlichst in die Wege geleitet werde. Der Beschluß über eine hier abzuhaltende Kunstausstellung zum Besten des Krankenhauses, die vom Bürgermeister angeregt war, wird ausgesetzt, bis der Bau definitiv beschlossen ist. (B.A.)

* **Istrup,** 23. Febr. Am Donnerstag schoß sich der Knecht des Gutsbesitzers Diekmann eine Schrotpatrone mittels Revolvers in die Brust; wäre es eine Kugel gewesen, so wäre der Selbstmord geglückt. Allgemein hört man, daß eine verschmähte Liebe zu einem bedeutend älteren Mädchen diesen Jüngling zu der Tat getrieben hat. (B. A.)

-p- **Sport bei Dörentrup,** 23. Febr. Unser Gesangverein „Frisch auf" feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag den 8. März — nicht am 1. März — durch Gesangvorträge, Konzert und theatralische Aufführungen im Saale des Gastwirts Blattgenste hierselbst.

-o- **Bavenhausen,** 23. Febr. Der Fürst hat dem Brandmeister August Eßmann hiers. in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistungen bei der hiesigen Feuerwehr das Feuerwehr-Ehrendienstzeichen verliehen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Herford,** 22. Febr. (Beschwindelt.) Gestern abend erschien bei dem in der Radew. Feldmark sesshaften Arbeiter H. ein gutgekleideter etwa 25 Jahre alter Mann und erklärte, er habe einen geräucherten Schinken abzuholen, der auf dem Polizeiamt untersucht werden müsse, um festzustellen, ob das Leiden der erkrankten Schwester des H. auf den Genuß von Schweinefleisch zurückzuführen sei. H. holte, leichtgläubig genug, aus der Räucherkammer einen Schinken und übergab ihn dem fremden Manne, derdamit verschwand. Später stiegen dem H. Bedenken auf, und als er dem nächsten Flurschützen sein Erlebnis mitteilte, wurde er darüber aufgeklärt, daß er einem Schwindler Glauben geschenkt habe.

* **Hannover,** 23. Februar. (Der Mörder der Dora Rose geständig.) Am 6. August vorigen Jahres, abends ½7 Uhr, wurde die 25 Jahre alte Verkäuferin Dora Rose im Laden des Herrn Baas, Marktstraße 7, unter Umständen tot aufgefunden, die auf einen Raubmord schließen ließen. Der Täter wurde bislang nicht entdeckt. Vorgestern standen nun in Dortmund zwei schwere Verbrecher, der aus Letmathe bei Iserlohn stammende Roßschlachter Heinrich Schaller und der Bäckergeselle Edmund Reinhardt aus Dortmund vor der Strafkammer wegen eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle, begangen in der Gegend von Soest und im Sauerlande. Es handelt sich offenbar um zwei Menschen, die noch viel mehr auf dem Kerbholze haben. Reinhardt stand im Verdacht, in Hannover einen Raubmord ausgeführt zu haben, man konnte ihm aber nicht beikommen, weil er frech leugnete, obwohl das von Hannover aus gegebene Signalement des mutmaßlichen Täters ziemlich genau auf ihn paßte. Freitag morgen hat Schaller nun in einem Briefe an seine Eltern erklärt, er könne nicht mehr länger leben, sein Gewissen sei zu schwer belastet. Der noch verhältnismäßig junge Mensch, der wegen der erwähnten Diebstähle von der Strafkammer zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ließ sich dann einem Richter vorführen und gestand, daß er im vorigen Jahre in Hannover einen Raubmord ausgeführt habe. Es kann sich dabei nur um den an der Verkäuferin Dora Rose am 6. August v. J. verübten Mord handeln. Es ist anzunehmen, daß Schaller in Gemeinschaft mit Reinhardt das Verbrechen begangen hat. Nach einer späteren, bisher anderweitig nicht bestätigten Mitteilung soll Schaller sein Geständnis widerrufen haben.



Nizam es Saltaneh,
der neue persische Ministerpräsident.

Vermischte Nachrichten.

Aus Oberhessen. Fleisch- u. Brotpreise sind gesunken. Die Preise für Schlachtschweine stehen gegenwärtig so niedrig, wie lange nicht, das Pfund Lebendgewicht kostet nur 38 ₰, Schlachtgewicht 52—53 ₰. Die Metzger haben die Preise für Schweinefleisch auf 65 ₰ herabgesetzt. Auch die Brotpreise sind etwas zurückgegangen, da das Getreide im Großhandel fortwährend im Preise sinkt. Die Bäckerinnung zu Lauterbach hat den Preis für den vierpfündigen Laib Brot von 58 auf 55 ₰ herabgesetzt. — Ein Metzger in St. Ingbert hier erhielt ein Strafmandat, weil er auf seiner Preistafel Rindfleisch zum Preis von 70 ₰ das Pfund zum Verkauf ausbot, in Wirklichkeit aber besseres Fleisch, nämlich Hochrippenfleisch verkaufte. Das kaufende Publikum soll also auch zu seinem Vorteil nicht getäuscht werden.

Standesamtliche Amtsion-Poesie. Aus Hildburghausen berichtet man Thüringer Blättern: In Harras fehlt die Heiratslust; da hat nun der Standesbeamte im Gemeindewirtshaus folgenden Vers angeschlagen:

Frauen sind des Lebens Zier,
Juchheidi, Juchheida.
Hast Du keine, nimm sie Dir,
Juchheidi, Juchheida,
Junggesellen allesamt,
Juchheidi, Juchheida,
Marsch sofort zum Standesamt.

Der Standesbeamte von Harras legt in diesen Versen jedenfalls einen anerkennenswerten Pflichteifer an den Tag.

Handel und Märkte.

Hameln, 22. Febr. Zum Viehmarkt waren angetrieben 125 Pferde, 188 Stück Hornvieh und 1547 Schweine. Der Handel war auf dem Pferdemarkte sehr flau. Arbeitspferde kosteten 250—400 ℳ. Der Futterteuerung wegen wurde das gewöhnliche Hornvieh zu billigen Preisen gehandelt; gute Milchkühe dagegen waren gut bezahlt. 6 Wochen alte Ferkel wurden mit 24—30 ℳ das Paar, vierteljährige mit 25 ℳ und halbjährige mit 36 ℳ gehandelt; fette kosteten 40 ℳ pro Kilo Lebendgewicht.

Bückeburg, 21. Febr. Viehmarkt. Ein lebhafter Handel herrschte auf dem heutigen Markte. Eine Menge auswärtiger Großhändler waren am Platze und kauften was irgend möglich war. Letztere waren auch die Veranlassung, daß heute hohe Preise erzielt wurden. Es kosteten 6—8wöchige Ferkel paarweise 27—30—33 ℳ, vierteljährige Stangen 36—45 ℳ. Das Stück halbjährige wurde zu 36—42 ℳ, größere etwa dreivierteljährige wurde zu 36—42 ℳ, größere etwa dreivierteljährige, zu 50—72 ℳ gehandelt. Angetrieben waren 413 Stück Borstentiere.

Stadthagen, 22. Febr. Viehmarkt. Angetrieben 1 Kuh und 1014 Schweine. 6—8wöch. Ferkel kosteten das Paar 25 bis 30 ℳ, vierteljährige Schweine kosteten das Stück 15—25 ℳ. Der Handel in Schweinen war heute flott und binnen kurzer Zeit der Markt geräumt.

Sprechsaal.

Heidenoldendorf, 24. Februar.

Wie man vernimmt, ist es den Gemeindevertretern bisher noch nicht gelungen, ein passendes Grundstück zu einem neuen Totenhof zu finden, und wäre es daher wohl angebracht, noch einmal darauf hinzuweisen, den jetzigen Friedhof zu vergrößern und das anschüssige Land von Plöger und von Disse anzukaufen. Wenn der Preis für das Plögersche Land auch etwas hoch ist, so verursacht das Land von Disse weniger Kosten betr. Umtausch. In dieser Weise kommt man viel billiger weg als bei einer neuen Anlage. Einen neuen Friedhof weit außerhalb anzulegen, ist niemand sympathisch; die Wege sind unbequem und bei schlechter Witterung ist es alten und schwächlichen Personen nicht möglich, dem verstorbenen Freunde beim letzten Gang das Geleit zu geben. Liegt doch der jetzige Friedhof so idyllisch und schön und wird die Anlage als eine Zierde des Dorfes betrachtet. Diesen Friedhof, wie verschiedene meinen, zu beseitigen, geht einfach aus dem Grunde nicht, weil auf dem dort angekauften Boden, vielleicht noch nach 50 Jahren Beerdigungen vorgenommen werden. Mögen sich die jetzigen Vertreter nur persönlich bei den Einwohnern erkundigen, dann werden sie diesen Wunsch von der Mehrheit zu hören bekommen.

Letzte Nachrichten.

Montevideo, 22. Febr. Das Personal aller Eisenbahnen der Republik ist in den Ausstand getreten.

Kiel, 23. Februar. Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. v. Esmarch ist heute nacht im 86. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1872 mit Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein vermählt.

Kiel, 24. Febr. Bei dem verstorbenen Professor von Esmarch trat zu der Influenza noch ein Lungenkatarrh hinzu.

London, 23. Februar. Der gestrige Sturm, der mit elementarer Gewalt über die britischen Inseln hinwegging, hat große Häuser niedergerissen. Dächer von Kirchen und Schulen abgedeckt und viele Bäume entwurzelt. Bei Mersey kenterte ein Schuner, dessen acht Mann starke Besatzung ertrunken sein dürfte. An der Küste sind verschiedene kleine Dampfer in Gefahr geraten; ein kleines Fahrzeug wurde im St. George-Kanal an Land geworfen. Das Feuerschiff von Grimsby ist gesunken, die Mannschaft aber gerettet. Bei Scheerneß ist ein Fischerfahrzeug gescheitert, dessen Führer ertrunken ist. Bei Donegal wurde ein Eisenbahnzug aus den Schienen geworfen, ohne daß die Reisenden Schaden erlitten hätten. In Manchester und Liverpool mußte der Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden. In mehreren Städten sind einzelne Menschen durch herabstürzende Trümmer erschlagen und viele Leute verletzt worden.

Berlin, 24. Febr. Am gestrigen Sonntag wurde gegen die Prostituierte Auguste Schirmeister von einem jungen Mann, den sie mit in ihre Wohnung nahm, ein Mordversuch verübt. Als das Mädchen laut nach Hilfe rief, suchte der Täter, das Messer, Hut und Ueberzieher zurücklassend, das Weite.

Gotha, 23. Februar. In der Kirche des Schlosses Friedenstein fand heute mittag die Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin statt. Die Prinzessin erhielt folgende Namen: Sybille, Kalma, Marie, Alice, Bathildis, Feodora.

Breslau, 24. Febr. Der Bierverleger Hein aus Jauer wurde auf der Fahrt von Liegnitz nach Jauer im Schlaf in einem Eisenbahnabteil von einigen Männern überfallen. Hein wurde überwältigt, beraubt und dann aus dem Zuge geworfen. Er trug aber keine besonderen Verletzungen davon, denn nachdem er einige Zeit bewußtlos gelegen hatte, konnte er sich aufraffen und den Weg nach Jauer zu Fuß zurücklegen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Dresden, 24. Februar. Infolge der heftigen Regengüsse und des raschen Schneeschmelzens im Gebirge ist der Wasserstand der Elbe stark gestiegen. Für heute wird amtlich gemeldet, daß der Wasserstand 19 Cm. über Null beträgt.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 23. Februar. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Fortgesetzt sehr unbeständig; bisweilen Regen-, Schnee- oder Hagelschauer; stark auffrischende Winde; von Südwest nach Nordwest drehende Winde; kälter.

London: Bewölkt, kühl. Hamburg: Schön.



Man verlange ausdrücklich

MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern

und weise Nachahmungen zurück!

„MAGGIs gute, sparsame Küche!"

Kaufhaus Theodor Brinkhoff, Lemgo

Fernruf 99.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer in dem zu ebener Erde inmitten der übrigen Verkaufsräume bequem gelegenen Federnlager.

Fertig gefüllte Betten
einschläfrig, volle Größe
Preis für Oberbett Mark 18.50
Farbig gestreift Inlett. 5 Pfund Federn.

Fertig gefüllte Betten
einschläfrig, volle Größe
Preis für Oberbett Mark 21,10
Einfarbig rot Inlet. 5 Pfund Federn.

Fertig gefüllte Betten
zweischläfrig, volle Größe
Preis für Oberbett Mark 28,10
Einfarbig rot Inlet. 7 Pfund Federn.

Fertig gefüllte Betten
zweischläfrig, volle Größe
Preis für Oberbett Mark 25.90
Farbig gestreift Inlet. 7 Pfund Federn.

Versand nach außerhalb franko.

Fertig genähte Federn-Einschüttestoffe und Bettbezugstoffe in allen Größen stets vorrätig.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der von der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Hannover für das II. Halbjahr 1907 aufgestellte Heberollenauszug liegt gemäß § 28 Absatz 1 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses während der Dienststunden aus, und können daselbst die Prämien bis einschl. 9. März d. Js. eingezahlt werden.

Detmold, den 22. Februar 1908.

Der Magistrat.
Wittje.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909, Heimreise: Frühjahr 1911. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung. Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China.)

Einstellung: Oktober 1908, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909, Heimreise: Frühjahr 1911 bezw 1912. Bedingungen: Mindestens 1,67 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.





Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Krahn
geb. Wendt
im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Theodor Krahn und Kinder.

Biesen, 22. Februar 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die uns beim Tode unserer lieben Mutter,
Frau Geh. Archivrat Falkmann
erwiesene freundliche Teilnahme sage ich hierdurch
herzlichsten Dank.

Detmold, den 23. Februar 1908.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Falkmann
Senatspräsident.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Sternberg.

Brenn- u. Pfahl-Holz-Verkauf.

Zum Verkauf kommen:

I. **Am Mittwoch, 26. l. Mts.,** vormittags 10 Uhr, bei **Gastwirt Meier in Alverdissen** aus dem **Schutzbezirk Alverdissen: Wittelse: Eichen:** 69 rm Klob. u. Knüpp.; 8 Hfn. Ast-Rsg.; **Fichten:** 1,5 rm (Nr. 91—105; **Lärchen:** 6 rm Nutz-Knüpp. (Nr. 106—124). **Kreuzbusch: Eichen:** 10 Hfn. Ast-Rsg. **Riegefeld 22d: Eichen:** 16 Hfn. Ast-Rsg.; **daselbst 22g: Eichen:** 8 rm Nutz-Knüpp. (Nr. 100—169); **daselbst 22a: Fichten:** 25 Hfn. Dchf.-Rsg. **Beberuberg: Eichen:** 1 rm Nutz-Knüppp. (Nr. 126 bis 131); 28 rm Klob. u. Knüpp.; 7 Hfn. Ast-Rsg. **Deweofiek 24d: Erlen:** 8 rm Klob.; 2 Hfn. Ast-Rsg.; **Buchen:** 4 rm Klob. u. Knüpp.; 2 Hfn. Ast-Rsg.; **daselbst 25f: Eichen:** 1,5 rm Nutz-Knüpp. (Nr. 60—64). **Sonnenbusch: Buchen:** 86 rm Klob. u. Knüpp.; 45 Hfn. Ast-Rsg.; **Eichen:** 31 rm Klob. u. Knüpp.; 33 Hfn. Ast-Rsg.; **Fichten:** 10 Hfn. Dchf.-Rsg. **Große Egge: Eichen:** 22 Hfn. Ast-Rsg. **Kohlsiek: Fichten:** 14 Hfn. Dchf.-Rsg.

II. **Am Donnerstag, 27 l. Mts.,** nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt **Blattgerste in Spork:**

a. aus dem Schutzbezirk des Försters Brakemeier: Sporthalz: Eichen: 61 rm Klob. u. Knüpp.; 59 Hfn. Ast-Rsg.; **Buchen:** 9 rm Klob.; 4 Hfn. Ast-Rsg. **Untere Nettling: Birken:** 4 Hfn. Ast-Rsg.; **Buchen:** 2 rm Klob. **Mackfeld: Buchen:** 13 rm Klob. **Buddenfieksberg: Buchen:** 12 Hfn. Ast-Rsg.

b. aus dem Schutzbezirk Sternberg: Habichtsberg: Buchen: 2 Hfn. Ast-Rsg. **Tölkenbusch: Buchen:** 24 Hfn. Ast-Rsg. **Grüner Anger: Eichen:** 6 Hfn. Ast-Rsg.

Die Eichen- und Nadelholz-Knüppel sind zu Pfählen geeignet.

Zwangsversteigerung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des auf den Namen des Gastwirts **August Milse** in **Leopoldshöhe** eingetragenen, zu Leopoldshöhe belegenen Grundbesitzes, bestehend in einem Wohnhause und in Grundstücken in der Größe von 14 a 38 qm steht Termin an auf

Freitag, den 28. Februar cr.
nachmittags 3 Uhr
an der Gerichtsstelle.

In dem Wohnhause ist bisher Gastwirtschaft nebst Kolonialwaren- und Kunstdüngerhandlung betrieben worden.

Oerlinghausen, 4. Februar 1908.

Fürstliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag des Gastwirts **Simon Knöner** in **Evenhausen** soll dessen Kolonat Nr. 26 zu Evenhausen, in welchem seit Jahren **Gast** und **Schenkwirtschaft, Kleinhandel** mit Spirituosen, Kolonialwarenhandlung und Bäckerei betrieben ist, wegen anderer Unternehmungen des Besitzers öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Besitzung besteht aus einem Wohnhause mit Tanzsaal und Kegelbahn, und Land in Größe von 40 a 63 qm.

Termin dazu findet an **Ort und Stelle** in Evenhausen am

Donnerstag, den 27. d. Mts.
nachmittags 3½ Uhr

statt.

Oerlinghausen, den 18 Februar 1908.

Fürstliches Amtsgericht.



L. Schlingmann Nachfg.
Bruchstrasse 30 **Detmold** Fernsprecher 128
Billigst Bezugsquelle für
Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

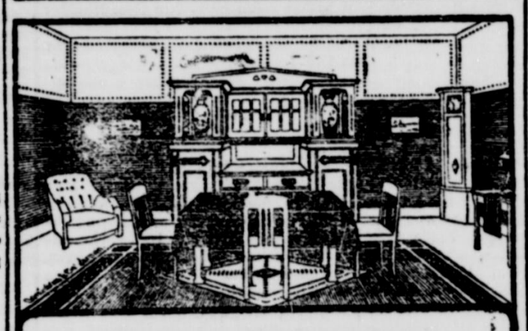
Wohlfeile Schuhwaren.

Von heute an findet der Verkauf von guten, billigen Schuhwaren in den im Parterre und 1. Stock neu eingerichteten, ca. 25 qm großen Verkaufslokalen statt.

Turn- und Gummischuhe besonders billig.
Reparaturen schnell und gut.
Spezialität: Plattfußstiefel.

Meierstraße 14. **F. Meise.**

Konfirmanden-Anzüge
von vorzüglichem Sitz in grosser Auswahl
sowie einige Posten
schwarze u. farbige Kleiderstoffe
in dauerhaften Qualitäten
: weit unter Tagespreis :
Auswahlsendungen n. Auswärts, sofort, portofrei.
Adolf Schönhaus
Exter-Strasse Nr. 1.



Detmolder Hofmöbelfabrik
A. Schieferdecker Nachf., Ed. Begemann
Hornschestraße 20, empfiehlt
Salonmöbel, Eichen-Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in allen Stilarten und in jeder Preislage. Zeichnungen und Musterbücher mit Kostenanschlägen versende franko.

Städtische Realschule zu Salzuflen.

Das neue Schuljahr beginnt am **28. April, morgens 7 Uhr.** Aufnahmeprüfungen am Tage vorher von 8 Uhr ab.

Salzuflen, den 24. Januar 1908.

Direktor Blank.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe aller Art
usw. inseriert man billig und mit bestem Erfolg
in der
Lipp. Tages-Zeitung

Zum 1. April Mädchen für Küche u. Haus gesucht bei gut. Lohn. Freifrau von Schleinitz, Hohenborn b. Pyrmont.

Junges
Mädchen
zur Erlernung des Haushalts, für eine Bäckerei Lemgos gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine tüchtige und umsichtige
Köchin
wird für die Saison 1908 gesucht.
Pension Böddeker
Bad Salzschlirf.

Bad Oeynhausen.
Zum 1. oder 15. April finden 2 junge Mädchen Stellung zur gründlichen Erlernung des Haushalts und der feinen Küche.
Frau W. Meyer Luisenstr. 3

Suche zum 1. April ein älteres erfahrenes
Hausmädchen
welches selbständig die Küche versehen kann und Gartenarbeit mit ut. Zweites Mädchen vorhanden.
Frau Amtshauptmann Krieger
Schötmar i. L.

Mädchen
für Hausarbeit per 1. April gesucht.
Hotel Union, Detmold

Junges Mädchen
in kleinen Haushalt, z. 1. April gesucht. Land und Vieh nicht vorhanden. Zu melden bei
W. C. Jäcker, Buchdruckerei
Barntrup.

Jüngerer
Malergehilfe
gesucht bei
C. Zimmer
Heiligenkirchen 50.

Auf einem Hofe in Lippe wird zum 1. April oder später ein tüchtiger
Verwalter
welcher Hand anlegt, gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.
Schriftliche Angebote unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger
Bäckergehilfe
kann am 9. März bei mir in Arbeit treten.
Fr. Hagemeyer.

Verloren
auf dem Wege von Hiddesen nach Detmold
goldener Siegel-Ring
mit eingravierten Buchstaben **B C.** Gegen Belohnung abzugeben an **Zahnarzt Crone, Paulinenstr. 41.**

Auf sogleich oder später suche
Schweinemeister
der Interesse an Viehpflege hat.
Stellung geeignet für etwas invaliden Menschen.
Gustav Schalk
Sundern in Wüsten.

Zu Ostern suche ich einen
Kellner-Lehrling.
Heinr. Sauer
Gasthof
zum Hermannsdenkmal
Grotenburg b. Detmold

Zum 1. April oder später einen
Lehrling
gesucht.
Wilh. Braune, Friseur.
R. Uhlmann's Nachf.
Lemgoerstr. 2.

Ziegelmeister
welche Ziegler suchen, tun gut, wenn sie in der Lipp. Tages-Ztg. Anzeigen aufgeben; denn viele Ziegler lesen die Lipp. Tages-Ztg. und die Anzeigen sind in diesem Blatte **sehr billig.** Wer eine Anzeige 3 mal aufgibt, bekommt die 4. Aufnahme **umsonst.** Viele Ziegelmeister inserieren bereits in unserem Blatte.

Für Anfang April werden auf eine größere Dampfziegelei nach **Aachen** (Rhld.) die erforderlichen Leute, zirka
60 Mann
zur Bedienung der Pressen u. des Ofenbetriebs gesucht. Verdienst nach Uebereinkunft.
Meldungen an
Fr. Grote, Cöln-Nippes
Merheimerstr. 247.

Meine
Buchbinderei
soll zum 1. April wieder vermietet werden.
Tüchtige Buchbinder, welche die Absicht haben, sich selbständig zu machen, wollen sich in meiner Buchhandlung melden.
C. Schenk's Buchhandl.
M. Ihle
Detmold.

Bekanntmachung!
Bin willens mein
Hotel- und Personenfuhrwerk
(zwischen Oerlinghausen und Bahnhof) nebst
Hauderei
Familienverhältnisse halber zu verkaufen.
Käufer wollen sich persönlich bei mir einfinden.
Friedr. Hellkamp
Fuhrunternehmer
Oerlinghausen.

Eine in der Nähe von Lippe gelegene
Dampf-Ziegelei
steht billig zum Verkauf, event. Teilhaber gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
W. Disse sen.
Heidenoldendorf b. Detmold.

Wohnung
4 Räume, sofort oder 1. April zu vermieten. Preis 190 Mk.
Oberestraße 34.

Fürstliches Theater.

Montag, den 24. Februar,
Im Abonnement
Bedeutendste
Lustspiel-Neuheit
der Gegenwart!
Panne.

Mittwoch: Im Abonnement.
Auf vielfachen Wunsch wohmalige Aufführung!
Hoffmann's Erzählungen.
Phantastische Oper von Offenbach.

Panorama
am Marktplatz.
Diese Woche: **Palästina**
Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und Volkstypen.

Musikverein.
Dienstag, den 25. Februar
Vereinsabend
Ressource, 7½ Uhr.
Der Vorstand.
Franz Krohn.

Seefische
in 14 Sorten:

Schellfische	15	Pf.
Kabeljau	20	„
Schollen	25	„
Rotzungen	30	„
Seelachs	20	„
Seeaal	19	„
Stinte	20	„
Grüne Heringe	14	„
Goldbarsch	19	„

usw. usw.
Postsendungen prompt empfiehlt
Wortmann.

Einfriedigungspfähle
Baumpfähle
Ad. Wißmann
Sägewerk.

Wer
Margarine
gebraucht, mache einen Versuch mit feinster Süssrahm. Margarine. à Pfd. 70 Pfg bei
Fr. Preuss, Detmold
Alexanderplatz.

● **Reparaturen** ●
an Schuhwaren
liefert schnell, sauber und billig
Ferd. Linnemann
Paulinenstraße 65.

Torfmull und Torfstreu
halte auf Lager und empfehle billigst
E. Freitag.

Käse! Käse!
Tilsiter Fettkäse
per Pfund 45 Pfg., milde im Geschmack, versendet in Postkolli franko Poststation u. Nachn.
J. E. Peters, Wilh. Uter Nachfl., Lübeck.

Kalk.
Auf den **Kalköfen zum Krawinkel bei Stapelage** ist stets frisch gebrannter Mauerkalk vorrätig und kann durch eigenes Gespann geliefert werden. Alle Anfragen sind direkt an die Kalköfen zu richten und nicht nach Währentrup, weil sonst leicht eine Verzögerung in der Lieferung des Kalkes eintreten kann.
Kalkofen-Pächter
Wilh. Biermann.